Der Landwirth
zugleich Organ des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien und den Regierungs-Bezirk Frankfurt,
erscheint wöchentlich **zweimal**,
und zwar
Dinstag und Freitag
und ist durch alle Postanstalten im In- und Ausland für den **vierteljährlichen** Abonnementspreis von 4 Mark R.-W. zu beziehen.

Durch Buchhandlungen und von der Expedition direct franco unter Kreuzband bezogen beträgt das Abonnement vierteljährlich 4 Mark 50 Pf.

Inseraten-Annahmen
in
Breslau: die Expedition, Schweidnitzerstr. 47
Berlin: Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler. H. Albrecht, A. Retemeyer
Barmen: Carl Schüßler.
Dresden: Carl Schüßler.
Frankfurt a/M.: Jäger'sche Buchh., Haasenstein & Vogler, Daube & Comp.
Hamburg: Haasenstein & Vogler.
Leipzig: Haasenstein & Vogler, Carl Schüßler.
Halle a. S., Hannover, Stettin: Carl Schüßler.
München: Rudolf Mosse.
Wien: Haasenstein & Vogler.

Insertionsgebühr für die Spaltzeile oder deren Raum 20 Pf.

Breslau. Freitag, 16. Juli 1875. **Elfter Jahrgang. — № 57.**

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Redaction:
Große Feldstraße 11b.

Herausgegeben von
Oekonomierath Korn,
General-Secretair des schlesischen landw. Central-Vereins,
Mitglied des königlichen Landes-Oekonomie-Collegiums und des deutschen Landwirthschaftsrathes.

Expedition:
Schweidnitzerstraße Nr. 47.

Inhalts-Uebersicht.

Größere Aufsätze: Die Revision der Handelsverträge. S. 299.
Correspondenzen: Breslau: Die Roggenernte. — Berlin: Maß- und Gewichtsrevision. Bau von Kunststraßen. Jagdschutzverein. Beurlaubung von Militär. Landw. Zusammenkünfte in England. — Brieg: Die hiesige landw. Mittelschule. — Görlitz: Feldbericht. — Primkenau: Ernte. — Gellendorf: Ernte. — Sohrau OS.: Waldbrand. — Hirschberg: Aus dem Handelskammerbericht. — Aus der Provinz Preußen: Besuch des Landwirthschaftsministers. Weichselregulirung. — Königsberg: Erntezustände. Steigende Productionen einzelner Nebenzweige. Ein Dementi für Trakehnen. — Obornik: Getreide-Mähemaschinen-Concurrenz. S. 300. — Aus der Provinz Posen: Ernte. — Aus Rhein-Bayern: Kieferspinner. S. 301.
Notizen. Personalien. Die neue Ernte. Die diesjährige Sommer-Ausstellung. Spanische Fliegen. Zur Brieftaubenzucht. Feierabend des Landwirth. S. 301.
Marktberichte: London: Wolle. Getreide. — Berlin: Viehmarkt. — Breslau: Wochenbericht für Sämereien von Paul Riemann u. Co. Producten-Markt. — Posen, Liegnitz, Halle, Bromberg, Leipzig: Oelsaaten. — Staßfurt: Wochenbericht von H. Fiedler. S. 301.
Literatur: Verhandlungen der Commission zur Förderung der Pferdezucht in Preußen, von F. Alpert. S. 301.
Fragekasten. S. 301. — Markttage. — Vereinskalender. S. 302.

Die Revision der Handelsverträge.

In spätestens zwei Jahren werden die Handelsverträge, die seit dem Jahre 1860 hauptsächlich auf den Antrieb des Kaisers Napoleon III. im westlichen und mittleren Europa geschlossen wurden und den vertragschließenden Ländern die gegenseitige Behandlung als „meistbegünstigte" Nationen sicherten, erloschen sein. Ein Handelsvertrag zwischen Frankreich und England eröffnete damals (1860) den Reigen; es folgte 1862 ein Handelsvertrag zwischen Frankreich und dem Zollverein (trat aber erst am 1. Juli 1865 ins Leben); es schlossen sich weitere Verträge Frankreichs mit Belgien, mit Oesterreich, mit Italien u. s. w. an, welche sämmtlich auch dem Zollverein einzelne Vortheile brachten, denn jeder Vortheil, welchen Frankreich einem andern vertragsschließenden Lande gewährte, fiel mittelst der Clausel der „meistbegünstigten Nation" auch dem Zollverein zu. Ja nachdem der Krieg zwischen Deutschland und Frankreich den Handelsvertrag aufgelöst hat, beruht seit dem Frieden vom 10. Mai 1871 das ganze Vertragsverhältniß wesentlich auf dieser Clausel. Denn der Friede setzte fest: „Da die Handelsverträge Frankreichs mit den verschiedenen Staaten Deutschlands durch den Krieg aufgehoben sind, so werden die deutsche Regierung und die französische Regierung den Grundsatz der gegenseitigen Behandlung auf dem Fuße der meistbegünstigten Nation ihren Handelsbeziehungen zum Grunde legen. Diese Regel umschließt die Eingangs- und Ausgangs-Abgaben, den Durchgangsverkehr, die Zollförmlichkeiten, die Zulassung und Behandlung der Angehörigen beider Nationen und der Vertreter derselben." Durch diese Stipulation ist das deutsche Reich auch nach dem Kriege im Besitz so ziemlich aller Vortheile verblieben, welche der Handelsvertrag zwischen Frankreich und dem Zollverein gewährt hatte, und umgekehrt auch Frankreich. Aber diese Begünstigungen dauern nur so lange, als die Verträge Frankreichs mit England, Belgien, Niederlande, Schweiz, Oesterreich u. s. w. bestehen. Am 30. Juni 1877 spätestens laufen alle diese Verträge ab. Ja, Italien hat seinen Handelsvertrag mit Frankreich, der bereits am 19. Januar 1876 abläuft, selbst rechtzeitig gekündigt, wie es auch seinen Vertrag mit Oesterreich, der am 30. Juni 1876 abläuft, bereits gekündigt hat. Dieser Vorgang Italiens zeigt recht deutlich, wie ungeduldig mehrere Staaten sind, die Fesseln abzuwerfen, mit welchen das „System der westeuropäischen Verträge" ihre freie Verfügung über das Zollwesen gebunden hat. Und zu diesen Staaten haben wir vor Allem Frankreich selbst zu rechnen. Seit den sechsziger Jahren, wo alle jene Verträge entstanden, sind die finanziellen Bedürfnisse mehrerer Staaten gewaltig gestiegen. Italien trägt seitdem an einer schweren Schuldenlast und laborirt an großen jährlichen Deficits; mehr Einnahmen kann es nur von höheren Zöllen hoffen. Frankreichs Verhältnisse sind bekannt; schon Thiers suchte einige hundert Millionen Francs jährlich aus den Rohstoff-Zöllen herauszuschlagen und gab sich alle Mühe, die Handelsverträge vor deren vertragsmäßigem Ablauf los zu werden. Belgien und die Niederlande haben ein größeres Militärbudget, als vor zehn Jahren u. s. w. Dazu kommen die wiedererstandenen schutzzöllnerischen Ideen und Wünsche, welche in Frankreich nie ausgestorben sind und sich in Italien, Oesterreich und in anderen Ländern zu vermehrter Geltung bringen.

Als im Laufe der sechsziger Jahre die zahlreichen Handelsverträge abgeschlossen wurden, welche zu vielen Zollherabsetzungen führten, Frankreich, Belgien, Oesterreich von einem hohen Schutzzollsystem zu einem wenigstens ermäßigten übergehen, den Grundsatz möglichst freier Einfuhr von Lebensmitteln und Roh- und Hilfsstoffen zu fast allgemeiner Anwendung gelangen ließen, den Zollverein mehr und mehr auf die Bahn völliger Handelsfreiheit führten: da konnte man sich der Hoffnung hingeben, das Freihandelssystem werde in Kurzem weitere und immer weitere Siege zu verzeichnen haben; in Frankreich, Belgien, Oesterreich würde die Anschauung der Folgen eines erleichterten und überall bedeutend vergrößerten Verkehrs, würden die sichtlichen Fortschritte der Industrie die früheren schutzzöllnerischen Vorurtheile mindern und widerlegen; die ersten Verträge würden nur der Anfang einer viel größeren Entwickelung, eines immer mehr erleichterten gegenseitigen Verkehrs werden. Der französische Handelsminister de Meaux hat selbst in seinem Circular an die französischen Handelskammern und an die Räthe der Landwirthschaft und der Gewerbe, betreffend die Revision der Handelsverträge, anerkannt, daß sich unter ihrem Einfluß der Werth der französischen Einfuhr im Special-Handel von 1859—1874 von 1640 Millionen auf 3784 Millionen Francs, der Werth der Ausfuhr von 2266 auf 3877 Millionen erhöht habe. Leider haben alle diese Thatsachen keine überzeugende Gewalt für die französischen Industriellen gehabt, und mit den schutzzöllnerischen Vorurtheilen verbinden sich jetzt die finanziellen Interessen der Staaten.

Auch waren auf dem Wege der gegenseitigen Verkehrs-Erleichterungen, welchen seit 1860 die meisten west- und mitteleuropäischen Staaten betreten hatten, zwei mächtige Staaten nicht gefolgt, welche für den europäischen Handel große Bedeutung haben und solche noch täglich vermehren, nämlich Rußland und die Vereinigten Staaten Nordamerikas. Rußland milderte nur wenig sein hergebrachtes Schutzzollsystem, gestaltete es aber insofern um, als es gröbere Artikel mit geringeren, feinere mit höheren Zöllen belastete, Rohstoffe und Hilfsmaterialien frei oder unter erleichterten Bedingungen eingehen ließ; die Folge war, daß seine Einnahmen aus den Zöllen ganz bedeutend stiegen und daß seine Industrie von Jahr zu Jahr mehr erstarkte, wie dies die Moskauer und dann die Wiener Ausstellung erkennen ließen. Für die mehr als 2000 Meilen Eisenbahnen, die es in diesem Zeitraume baute (zum großen Theil mit Capitalien des Auslandes) gestattete es dem großen Eisen-, Maschinen- und Wagen-Bedarf den Eingang zu erträglichen Bedingungen, bis sich, zum Theil durch die Unternehmungslust des Auslandes, in Rußland selbst große Maschinen-Werkstätten erhoben, die jetzt den Landesbedarf mehr und mehr decken. Jetzt ist Rußlands Ein- und Ausfuhr ein hochwichtiger Factor im europäischen Handel, in der Landwirthschaft und den Gewerben der westlichen Länder geworden und die Eisenbahnen, die es mit Deutschland und Oesterreich verbinden, fördern einen mit jedem Jahre gewaltig zunehmenden Verkehr. Das andere große Reich, die Vereinigten Staaten Nordamerika's, ging von dem Freihandelssystem zu dem Schutzzollsystem über, verdankte seinen hohen Zöllen allmählich eine um fast 200 Millionen Dollars erhöhte Jahreseinnahme, die für die im Kriege übernommene Schuldenlast nöthig geworden war, und hat in einer zehnjährigen Periode hohen Zollschutzes für alle Fabrikate und Halbfabrikate, seine Industrie aus gänzlicher Unbedeutendheit zu einer namhaften Entwickelung gebracht, die auf der Weltausstellung in Philadelphia (1876) sich nicht scheuen wird, neben die Erzeugnisse der ältesten und fruchtbarsten Industrie-Länder zu treten. Heute sind es schon nicht mehr blos die Zölle, es ist auch die Qualität und Quantität der amerikanischen Gewerbe-Erzeugnisse, welche die Einfuhren europäischer Textil-Industrie nach den Vereinigten Staaten erschweren. Es wird nicht lange dauern, so wird die amerikanische Industrie selbst auf den europäischen Märkten mit bewerbend auftreten, wie dies bereits in landwirthschaftlichen, in Nähmaschinen und anderen Artikeln in großem Maßstabe geschieht.

So lange solche hervorragende Thatsachen, wie das Prohibitivsystem Rußlands, Nordamerikas, Frankreichs und dessen Folgen für die Finanzen und für die Industrie der betreffenden Länder unbestreitbar vorhanden sind, kann die Idee des gegenseitig unbeschränkten Handelsverkehrs sich nur mühsam Bahn brechen und ist steten Rückfällen ausgesetzt. Es braucht nur eine Zeit der Stagnation uud des Rückganges flotten Absatzes zu kommen, und in allen Ländern erheben sich die protectionistischen Gelüste leidender Industrien. So in Oesterreich und in Deutschland. Mit Ungeduld erwarten in Oesterreich zahlreiche Industrielle das Erlöschen der Handelsverträge mit Deutschland und Frankreich. Schon das nahe bevorstehende Erlöschen des erwähnten österreichisch-italienischen Handelsvertrages (30. Juni 1876) hat eine große schutzzöllnerische Agitation im cisleithanischen Oesterreich erwachen lassen. Und, da die trotz aller Verträge noch sehr hohen Zölle Oesterreichs für fast alle Fabrikate eine Agitation für weitere Zollerhöhungen geradezu lächerlich erscheinen lassen würden, so rüstet sich die Agitation österreichischer Bleicher, Färber, Kattundrucker und Appreteure hauptsächlich gegen die Bestimmung des deutsch-österreichischen Handels- und Zollvertrags vom 9. Mai 1868 in Artikel 6 sub d. daß Gewebe und Garne zum Waschen, Bleichen, Färben, Walken, Appretiren und Bedrucken beiderseits von Ein- und Ausgangsabgaben befreit sein sollen, sofern die Identität der ein- und ausgeführten Waaren außer Zweifel ist. Diese Agitation bedenkt gar nicht, daß dieser freie Veredelungsverkehr der Spinnerei und Weberei Oesterreichs große Beschäftigung gegeben, die österreichischen Garne und Gewebe, durch die Färbereien und Druckereien Deutschlands und des Elsaß veredelt, auf allen Weltmärkten in Aufnahme gebracht hat.

Aber auch in Deutschland regt sich wieder das mühsam zurückgedrängte schutzzöllnerische Verlangen mancher Industriezweige. So lange der Absatz flott ging, der inländische und ausländische Verbrauch ein kaum zu befriedigender war, dachten sie nicht an Zollerhöhungen, ließen sie sich sogar Zollermäßigungen gefallen, wie denn seit 1868 wieder eine Menge Zölle fortfielen oder stark reducirt wurden, ja man sah es gar nicht für so bedenklich an, als die Reichsregierung und der Reichstag die Zölle auf diverse Eisenfabrikate mit dem 1. Januar 1877 ganz aufzuheben beschloß. Bei dem ungewöhnlichen Aufschwung der Production und des Verbrauchs sah man in der bevorstehenden Erleichterung auswärtiger Concurrenz eher einen Vortheil, als einen Nachtheil. Heute ist die Situation eine ganz andere, heute sagen die Berichte der auf eine lebhafte Eisen-Industrie angewiesenen Rheinischen und Cöln-Mindener Eisenbahn Folgendes: „Die der Verarbeitung des Eisens gewidmeten Etablissements finden im Inlande nur für einen Theil ihrer Production einen statt Gewinn Verluste bringenden Absatz, und eine durchgreifende Concurrenz im Auslande, mit Belgien, Frankreich und England scheitert theils am Mangel alter Verbindungen, theils am Mangel des erforderlichen Capitals und an der Ungunst der deutschen Productionsverhältnisse im Vergleich mit den genannten Staaten. Der trostlosen Gegenwart steht für die dem Bedarf der Eisenbahnen dienende Werke die Aussicht auf eine trübe nahe Zukunft zur Seite. Durch den Reichsbeschluß, vom 1. Januar 1877 ab die Zölle auf diverse Eisenfabrikate ganz aufzuheben, wird der zur Zeit für viele dieser Fabrikate noch überlegenen Concurrenz des Auslandes der inländische Markt ganz erschlossen und das Ausland befähigt werden, den deutschen Markt auszubeuten und die schon leidende deutsche Industrie an vielen Stellen vorübergehend zum Erliegen zu bringen. Belgien, Frankreich, Italien, Rußland und Amerika haben durch schützende Zölle ihrer Industrie den heimischen Markt gesichert und dieselbe dadurch befähigt, den Ueberschuß ihrer Produktion zu ungemein niedrigen Preisen ins Ausland zu vertreiben, so oft es gilt, in einer flauen Periode die Produktion der Etablissements auf normaler Höhe zu erhalten. Dem deutschen Producenten sind diese Staaten durch Schutzzölle fast verschlossen. Die kritische Lage, in welcher ein großer Theil der deutschen Eisenindustrie sich bereits zur Stunde durch die den wirklichen Bedarf weit übersteigenden productiven Kräfte, welche in den Jahren 1870—73 geschaffen wurden, befindet, wird voraussichtlich bis zum Jahre 1877 ihren mit dem Erliegen zahlreicher Werke endenden Höhepunkt erreichen. Die aus der Ueberproduction der Vorjahre nothwendig folgende Krise kann nicht umgangen, wohl aber in etwas gemildert werden, wenn jener Reichsbeschluß noch rechtzeitig modificirt, das Inkrafttreten des betreffenden Gesetzes auf einige Jahre hinausgeschoben wird" u. s. w.

So lauten jetzt die einflußreichen Stimmen und sie haben einen großen Anhang, wie denn überhaupt das Schutzbedürfniß in mehreren deutschen Industriezweigen (Baumwollengarn, Kammgarn, Teppichfabrikation u. s. w.) lebhaft auftaucht, seitdem die Geschäfte schlecht gehen und die hohen Lohnsätze der Arbeiter immer drückender werden.

So dürfen wir denn in Aussicht auf den Ablauf der Handelsverträge im Jahre 1877 einer neuen schutzzöllnerischen Agitation in mehreren Ländern des europischen Continents entgegensehen, um so mehr als es heute noch ganz ungewiß ist, was an die Stelle jener Verträge treten wird, deren Wichtigkeit gerade in der factischen Beförderung der freien Verkehrsrichtung begründet war. Es ist ja nicht einmal die Möglichkeit ausgeschlossen, daß sich theilweise die Zollkriege und Retensionen wiederholen, die wir durch den Geist der Verträge der sechsziger Jahre für immer überwunden glaubten.

Welchen Weg Frankreich einschlagen wird, ist auch aus dem obenerwähnten Circular des französischen Handelsministers vom 7. April noch nicht klar, und jedenfalls heute noch nicht entschieden. Indeß werden die Stimmen der französischen Handelskammern, welche der Minister eben zu Gutachten aufgefordert hat, von großem Einfluß darauf sein.

Der Minister sagt in seinem Circular: „Sobald die Betheiligten ihre Wünsche wegen der Tarifreform kundgegeben haben würden, werde man das geeignetste Mittel zu ihrer Verwirklichung zu wählen haben. Und hier öffnen sich zwei Wege: entweder der Abschluß von neuen Handelsverträgen ähnlicher Art wie die bisherigen für eine bestimmte Reihe von Jahren, oder aber die Herstellung eines neuen allgemeinen Zolltarifs in der Form eines Gesetzes. Der erstere Weg garantire der Industrie die Festigkeit der Tarife während einer bestimmten Periode, allein er beschränke bis zu einem gewissen Grade die Unabhängigkeit des Staats und mache in gewissen Beziehungen die Würdigung der eigenen Landes-Interessen vom Auslande abhängig. Der zweite Weg sei von einigen Ländern (England, Deutschland u. A.) eingeschlagen, welche sofort (in Deutschland geschah dies bekanntlich 1865) die durch Handelsverträge mit Frankreich festgestellten conventionellen Zolltarife zu allgemeinen Tarifen erweitert haben. Es liege jetzt die Frage vor, ob Frankreich künftig diesem Beispiel folgen solle, was natürlich eine größere Veränderlichkeit der Zollsätze im Inland, wie im Auslande mit sich führe." Der Minister sagt übrigens ausdrücklich in seinem Circular, daß es mit der „Tarifreform" zugleich auf eine Vermehrung der Einnahmen abgesehen sei, es werde hierdurch die Möglichkeit gegeben, andere besonders drückend empfundene Steuern zu erleichtern.

Wir vermuthen, daß Frankreich wieder den ersten der vom Minister bezeichneten beiden Wege einschlagen wird, den Weg der Verträge. Er paßt besser für die französische Politik. Frankreich gewinnt durch ihn Unterhandlungs- und Begünstigungsmittel. Es kann in einen allgemeinen hohen Tarif seinen schutzzöllnerischen Tendenzen fröhnen, und indem es zu Gunsten des einen und andern Staates Ausnahmen d. h. Zollermäßigungen gestattet, sich von der andern Partei gewisse Vortheile ausbedingen. Diesem System gegenüber kommen Staaten, die wie England und

der Zollverein einen freihändlerischen oder mäßigen, aber gegen alle Länder gleichen Tarif haben und also auch die Vortheile, die sie in einem Vertrage Frankreich gewähren, allgemein machen, immer in Nachtheil. Die deutsche Industrie hat den Handels- und Zollvertrag zwischen Frankreich und dem Zollverein niemals rühmen können; denn von einer wirklichen Reciprocität, von einer Gleichstellung der Zölle in Frankreich und Deutschland, war nie die Rede. Selbst die Vertragszölle Frankreichs waren durchweg viel höher wie die Deutschen. Vollends würde sich nun eine berechtigte Animosität gegen Frankreich in Deutschland erheben, wenn Frankreich andern Ländern Begünstigungen einräumen würde, deren Deutschland entbehrte. Selbst der entschiedenste Freihändler Dr. Sötbeer ist für diesen Fall der Meinung, daß Deutschland mit Retensionen zu antworten hätte, und man müsse möglichst früh diesen Entschluß Frankreich wissen lassen, damit solche Intentionen daselbst gar nicht zur Reife kämen. (Deutsches Handelsblatt Nr. 27 vom 1. Juli d. J.) Also spricht man selbst von freihändlerischer Seite von der Möglichkeit eines Zollkrieges.

Aus unserer Darstellung wird so viel hervorgehen, daß wir jetzt zwei handelspolitisch bewegte Jahre vor uns haben; in diesen Zeiten werden weniger, wie vor 10 und 15 Jahren die handelspolitischen Theorien und allgemeinen Richtungen, als die specifischen Interessen der einzelnen Länder und der einzelnen gewerblichen Zweige entscheiden. Auch in Deutschland hat ja seit dem Kriege mit Frankreich und dem Aufbau des Reiches der wohlwollende Kosmopolitismus der eingehenderen Würdigung und Beachtung der nationalen Interessen weichen müssen. Die verschiedenen Gruppen der deutschen Production werden sich zu Gehör zu bringen wissen. Das deutsche Reich wird bei der Revision des Vertrages mit Frankreich schwerlich wieder ein Produkt des grünen Tisches, wie der Vertrag von 1862 war, als einen großen Fortschritt in seinen Interessen gelten lassen. Der Fortschritt dieses Vertrages kam Europa im Ganzen und Frankreich speciell zu Statten; die Vortheile Deutschlands sind ziemlich spärlich gewesen. Deutschland machte nach allen Seiten ungleich größere Concessionen.

× **Breslau**, 15. Juli. [**Die Roggenernte**] vollzieht sich bei dem anhaltend günstigen Wetter in raschem Tempo und verspricht im Durchschnitt der Provinz und im Gegensatz zu den im Frühjahr vielseitig laut gewordenen Befürchtungen, — was die Körnerausbeute anlangt — ein volles Mittelresultat, — während der Strohertrag häufig hinter letzterem zurückbleibt. — Vielfach versäumt wurde wiederum der rechtzeitige Beginn der Mäharbeiten; immer noch giebt es alte und junge Wirthe, welche durch ein möglichst frühzeitiges Mähen eine Schädigung des Ertrages befürchten, während in dieser Beziehung kaum noch je ein „Zuviel" beobachtet worden ist. Sahen wir doch gestern auf einer Tour nach Ohlau und Brieg noch zahlreiche Felder, bestanden mit überreifem Roggen, welcher zweifelsohne schon vor 8 Tagen der Sense resp. Maschine überantwortet worden sein sollte! Was die Benützung der letzteren anlangt, so bieten die von den jüngsten schweren Gewitterregen darnieder gelegten und häufig wirr durcheinander liegenden Roggengewende mancherlei Schwierigkeiten, — und in nicht seltenen Fällen blieb und bleibt nichts anderes übrig, als die nur unter annähernd normalen Verhältnissen brauchbaren Mähmaschinen außer Betrieb zu setzen und zur Handarbeit Zuflucht zu nehmen. Einer unerwartet frühen Reife sind Gerste, Erbsen und Hafer, welche in umfangreichen Districten der Provinz eine unter-mittelmäßige und nicht selten eine gänzliche Fehl-Ernte leider zeigen, in Folge der Insectenschäden und der zeitweisen Trockenheit zugeführt worden. Diese kurz und unentwickelt gebliebenen Früchte alteriren das Jahreserträgniß in sehr erheblicher Weise. —

Im Ganzen gut und vielfach vorzüglich stehen die Hackfrüchte: Kartoffeln, Rüben und Mais; diesen sind die letzten ausgiebigen Regen außerordentlich zu statten gekommen. Dürfen wir hoffen, in diesen Früchten reiche Erträge zu gewinnen, so wird manche, anderweit entstandene empfindliche Lücke einigermaßen Ausgleich finden.

Weizen ist vielfach stark von Rost befallen; in wie weit hier nur das Stroh beschädigt ist, läßt sich überall noch nicht übersehen.

Die bereits gedroschenen Winterölfrüchte zeigen eine gute Qualität und waren auch im Ertrage meist befriedigend.

Bezüglich des Grünfutters hat sich der, in umfangreichen Bezirken schon mehrjährig andauernde Mangel auch in diesem Jahre nicht behoben.

△ **Berlin**, 14. Juli. [**Maß- und Gewichtsrevision. Bau von Kunststraßen. Jagdschutzverein. Beurlaubung von Militair. Landwirthschaftliche Zusammenkünfte in England.**] Bei der allgemeinen Wichtigkeit, welche der Zustand des Maß- und Gewichtswesens für den öffentlichen Verkehr hat, wird es auch dem größeren Publikum, zumal dem kaufenden, von Interesse sein, sich mit den Resultaten und Erfolgen bekannt zu machen, welche die von den polizeilichen Organen im verflossenen Jahre vorgenommenen Revisionen der Maße, Gewichte und Waagen gehabt haben. Bei diesen Revisionen, welche in höchst umfassender Weise und mit einer allseitigen Genauigkeit seit der Einführung des neuen Maß- und Gewichtssystems zu Anfang des Jahres 1872 zum ersten Male stattgefunden haben, hat es sich um die Beseitigung sowohl der geaichten und ungeaichten Maße und Gewichte älterer Maß- und Gewichtssysteme, wie sie, aus früherer Landesangehörigkeit überkommen, in den verschiedenen Districten geläufig gewesen sind, als auch um die ungeaichten und geaichten, aber zum Theil schon abgenutzten und daher unvorschriftsmäßig gewordenen Maße und Gewichte des neuen Systems gehandelt. Alle diese Maße, Gewichte und Waagen sind mit Beschlag belegt und aus dem Verkehr entfernt worden, während die Besitzer zur Bestrafung herangezogen worden sind. Außerdem ist aber noch eine Anzahl von Maßen und Gewichten neueren Systems, welche in ihrer äußeren Beschaffenheit zwar im Verkehre noch zulässig, in ihrem Inhalte, ihrer Schwere oder Empfindlichkeit aber als über die zulässige Abweichung fehlerhaft zu erachten waren, den Aichungsämtern zur Revision und Berichtigung übergeben und in berichtigtem Zustande dem Verkehre zurückgegeben worden. Die Zahl der von den Aichungsämtern revidirten und den Besitzern mit Befundscheinen zurückgegebenen Gegenstände beträgt 4377, so daß also ingesammt 10,264 Maaß- und Gewichtsgegenstände allein in der Mark Brandenburg (Berlin ausgenommen) im verflossenen Jahre wegen unvorschriftsmäßiger Beschaffenheit dem Verkehr entzogen worden sind. Wenn man bedenkt, wie in der Hand des Einzelnen ein falsches Maß oder Gewicht bei wiederholter Anwendung den großen Kreis einer ganzen Kundschaft zu schädigen und zu übervortheilen im Stande ist, so wird man auch die Vortheile und die Wohlthat ermessen, welche dem öffentlichen Verkehr durch die wiederholten polizeilichen Revisionen widerfahren.

Der Handelsminister hat auf mehrere Anträge: „eine Aenderung der in der Anweisung zum Bau der Kunststraßen vom 6. März 1834 und in der Instruction zur Aufstellung der Projekte und Kostenanschläge für den Bau von Kunststraßen vom 17. Mai 1871 enthaltenenen Normativbestimmungen zum Zwecke der Erleichterung des Baues neuer Chausseen durch Minderung der Anlagekosten mit Rücksicht auf die gegenwärtig veränderten Verkehrsverhältnisse eintreten zu lassen", jetzt dahin entschieden, daß es einstweilen im Allgemeinen bei den bisherigen Normativbestimmungen über den Bau der Kunststraßen sein Bewenden haben soll, indeß sich bereit erklärt, in besonderen Fällen, in denen Abweichungen von diesen Bestimmungen nach den Verkehrs-, Terrain- oder Bodenverhältnissen zulässig erscheinen, solche Abweichungen auf die desfallsigen, von den Provinzialbehörden sorgfältig zu prüfenden und zu begutachtenden Anträge der betreffenden Bauunternehmer ausnahmsweise zu genehmigen.

Der allgemeine deutsche Jagdschutzverein hat sich jetzt an die einzelnen Regierungsbehörden mit dem Ersuchen gewendet, seine Satzungen zu verbreiten, wonach Denjenigen, welche einen Wilddieb, Käufer oder Verkäufer gestohlenen Wildes derart zur Anzeige bringen, daß Bestrafung erfolgt, nach eingetretener Rechtskraft des Urtheils ansehnliche Belohnungen gezahlt werden, der Verein auch außerordentliche Unterstützungen den in Ausübung ihres Dienstes von Wilddieben verwundeten Forst- und Jagdbeamten, sowie bei eintretendem Tode, deren Wittwen und Waisen bewilligt. Der Verein ersucht, daß das Forst- und Jagdschutzpersonal, sowie die mit Controle der Wildversendung beauftragte Beamtenschaft davon in Kenntniß gesetzt werden.

Wie aus Baden berichtet wird, werden dort auch in diesem Jahre wieder Beurlaubungen von Militairmannschaften zur Aushilfe bei der Erntearbeit stattfinden und zwar voraussichtlich in derselben Ausdehnung, wie im vorigen Jahre, wo im Ganzen 2994 Mann mit 22,459 Arbeitstagen (die Reisetage und die Sonntage abgerechnet) beurlaubt worden sind.

Der deutsche Botschafter in London, Graf Münster hat kürzlich im landwirthschaftlichen Verein in Bedfordshire eine Rede gehalten, in welcher er sich u. A. folgendermaßen äußerte: Die landwirthschaftlichen Zusammenkünfte in England seien nicht allein wichtig für dieses Land, sondern hätten auch der ganzen Welt und besonders seinem Vaterlande die größten Dienste geleistet. Für die Verbesserungen in der Landwirthschaft sei man England in hohem Grade verpflichtet, und zwar nicht allein für die Einfuhr einer besseren Gattung von Zuchtvieh, sondern auch für den Import aller Arten landwirthschaftlicher Geräthe und anderer Dinge zur Erleichterung der Landwirthschaft. Alle Fortschritte Englands kämen auch Deutschland zu Gute, da die Beziehungen zwischen den beiden Ländern die innigsten und besten wären.

× **Brieg**, 14. Juli. [**Die hiesige landwirthschaftliche Mittelschule**] wurde heut durch das Erscheinen zweier Commissare des Herrn Ministers — Landesökonomierath Dr. Thiel und Consistorialrath Bellmann — erfreut, welche eine eingehende Prüfung der Schüler aller Klassen veranlaßten, sowie eine Durchsicht der Lehrmittel vornahmen und zwar im Hinblick auf die eingeleitete Ueberführung der Anstalt zu einer gehobenen Landwirthschaftsschule, welcher das Recht zustehen soll, den Abiturienten Qualificationsatteste zum einjährigen Militärdienst zu ertheilen. Das Resultat der den ganzen Tag beanspruchenden Prüfung resp. Besichtigung war ein durchaus befriedigendes, so daß die gleichmäßige Weiterentwickelung der Schule zu dem vorgesteckten Ziele nicht zu bezweifeln ist. — Seitens des Centralvereinsvorstandes waren dessen Präsident und Generalsecretair, Graf von Burghauß und Oeconomierath Korn, — seitens des Curatoriums, dessen Vorsitzender Landrath von Reuß und die Mitglieder, Graf von Pfeil-Kreisewitz und Stadtrath Wernicke anwesend. — Abends begab sich Landesökonomierath Thiel nach Oppeln, um folgenden Tags die Akademie Proskau zu besuchen.

Görlitz, 13. Juli. [**Feldbericht.**] Wiederholte Niederschläge begünstigten auch in letzter Zeit die Entwickelung der Vegetation. Eine gute Rüben-, Kraut- und Kartoffelernte darf daher mit ziemlicher Sicherheit erwartet werden. Am 9. betrug der Regenfall in Görlitz $1\frac{1}{4}$ Zoll. — Die Heuernte ist meist beendet hat aber den Erwartungen nicht ganz entsprochen. Mit der Roggenernte wird vielfach begonnen und könnten auch die Puppen auf den gemähten Feldern dichter stehen.

Primkenau, 11. Juli [**Ernte.**] Die Roggenernte, welche in den letzten Tagen voriger Woche bereits begonnen, verspricht durchgehends einen guten, vollkörnigen Ertrag; Jedermann freut sich aber über die blühenden Kartoffelfelder, welche schon seit langen Jahren nicht mehr in dem reichen Wachsthum gestanden haben, als in dem gegenwärtigen. Trotzdem durch die letzten erfrischenden Strichregen, die wir hier hatten, dem Futtermangel vollständig abgeholfen ist, wollen die Butterpreise hier immer noch nicht weichen, das Pfund wird mit 11—12 Sgr. bezahlt.

---

* **Gellendorf**, 10. Juli. [**Ernte.**] Mit Beginn dieser Woche hat bei uns die Roggenernte ihren Anfang genommen. Im Allgemeinen scheinen die Landwirthe gerade bei dieser Getreideart auf recht günstige Erdrusch-Resultate zu hoffen. Mit weniger Befriedigung sehen sie der Weizen- und Hafererne entgegen. Letztgenannte Frucht scheint in diesem Jahre mehr als sonst an der namentlich bei Getreidearten und andern Gramineen häufig vorkommenden Brandkrankheit (Uredo segetum) zu leiden. Ebenso befindet sich in diesem Jahre in einzelnen Weizenfeldern auffallend viel Rost.

---

* **Sohrau O.-S.**, 12. Juli [**Waldbrand.**] In den etwa eine Meile von hier in der Richtung auf Orzesche zu belegenen Forsten bei Kolonie Neuhof, Herrn v. Tiele-Winkler auf Miechowitz gehörig, 20jähriger Kiefernbestand, fand sich die sogenannte Nonne, Phalaena bombyx monacha, in solcher kolossalen Menge ein, daß deren Vertilgung allen angewandten Mitteln ungeachtet nicht gelang. Aus Besorgniß, daß sich diese Forstplage über die angrenzenden Schläge ausbreiten könne, entschloß sich die Forstverwaltung, als ultima ratio Feuer anzuwenden und die ganze Parzelle, 15 Hectar gleich 60 Morgen in Brand zu stecken. Die Waldlisiére wurde auf etwa 20 Fuß abgeholzt und die gefällten Hölzer ringsum aufgestapelt und an verschiedenen Orten angezündet. Die Forstbehörde hatte in geeigneter Weise die angrenzenden Ortschaften von der Inbrandsetzung des Forstes unterrichtet, damit der weithin sichtbare Rauch nicht Schrecken verbreite.

---

† **Hirschberg**, 12. Juli. [**Aus dem hiesigen Handelskammerbericht**] entnehmen wir folgende Daten: Die Obstwein-Fabrikation wurde, von einer sehr umfangreichen Ernte unterstützt, in Hirschberg schwunghaft betrieben; trotz der ungewöhnlich starken Ausfuhr von Aepfeln nach Preußen und Polen gelangten hier ungefähr 30,000 Scheffel zur Verarbeitung mit einem Cyder-Ertrage von etwa 5000 Oxhoft. Der Absatz von Obstwein, der immer noch auf nur einige Kreise Oberschlesiens angewiesen ist, hat indeß der mißlichen Arbeiterverhältnisse wegen in empfindlicher Weise abgenommen. Die Fruchtsaft-Fabrikation erfreute sich trotz ungewöhnlich hoher Fruchtpreise eines lebhaften Betriebes. Das Buttergeschäft hat sich abermals vermindert; der Zwischenhandel mit böhmischer Butter ist für Hirschberg gänzlich verloren gegangen.

= **Aus der Provinz Preußen**, 13. Juli. [**Besuch des Landwirthschaftsministers. Weichselregulirung.**] Der Landwirthschaftsminister Dr. Friedenthal hat seine Inspectionsreise durch unsere Provinz beendet, und durch dieselbe hier einen um so günstigeren Eindruck hinterlassen, als uns seine erste längere Dienstreise galt und er den hiesigen Verhältnissen in eingehendster Weise seine Aufmerksamkeit schenkte. So besichtigte er die großen Meliorationsarbeiten am Maurersee, im Inster- und Pregelthal, im Memel-Delta und in der Linkuhner-Seckenburger Niederung, besuchte die Gestüte zu Trakehnen und Georgenburg, die Ackerbauschulen zu Lehrhof-Ragnit und Spitzings, die Rieselfelder bei Danzig und die Dünen der kurischen Nehrung Bekanntlich sind die Dünen dem Ressort des landwirthschaftlichen Ministeriums erst neuerdings einverleibt worden. Zur Cultur des Dünensandes wird, nach seiner Befestigung mit Strandhafer, seit zwei Jahren hauptsächlich die Zwergkiefer (Pinus Mughus) verwendet, deren Stamm vom Boden an mit aufsteigenden Aesten, meist darniederliegend und strauchartig besetzt ist und welche daher ganz besonders Schutz gegen die Winde verleiht. Im letzten Jahre sind über 2 Millionen von dieser Zwergkiefer gepflanzt worden. —

Der Minister äußerte sich sehr befriedigt über den überaus günstigen Eindruck, welchen die Provinz Preußen auf ihn gemacht hat; er hob namentlch hervor, daß die Vorstellungen, welche er von ihr gehabt hätte, in der angenehmsten Weise berichtigt wären. Sei in derselben die Industrie nicht so entwickelt, wie in den westlichen Provinzen und fehle hier auch mehr wie dort die Gelegenheit, schnell Reichthümer zu erwerben, so sei bei der großen natürlichen Fruchtbarkeit des Bodens Gelegenheit zu lohnender Arbeit ausreichend geboten; er habe sich davon überzeugt, daß überall eine rege Thätigkeit und ein eifriges Streben in dieser Richtung hin vorhanden seien, welche zu einem sicheren Wohlstande führen werden. Bei einer anderen Gelegenheit — unsere Landwirthe ließen es sich nicht nehmen, „ihren" Minister mehrfach durch Festessen zu feiern — hob dieser hervor, daß die Ueppigkeit der Felder, der Eindruck der geregelten sorgfältigen Wirthschaften, sogar der Bauern, ihn überrascht haben; das Genossenschaftswesen auf verschiedenen Gebieten habe er in erfreulicher Weise entwickelt gefunden, die weitere Fortbildung desselben halte er für überaus wichtig. Ebenso betonte er besonders, daß er sowohl seine, als die Aufgabe aller Landwirthe in der Arbeit finde; die Landwirthschaft sei kein Gewerbe, durch welches man schnell reich werden könne, der Landwirth habe sich fern zu halten von allem Haschen nach großem Gewinn, nur die solide, stätige Arbeit finde eine Stätte in der Landwirthschaft. — Für die Landwirthaft sei der kleine Besitz die Grundlage der Cultur; Aufgabe der Vereine sei es, die kleinen Besitzer heranzuziehen und ihnen zu Bildung und Arbeitslust zu verhelfen. Eine Scheidewand zwischen Gutsbesitzer und Bauer dürfe es nicht geben. Alle Landwirthe müßten sich Eins fühlen in dem Bestreben zur Förderung ihres Gewerbes, die Vereine wären Glieder seines Ministeriums, er betrachte Alle als Beamte in dem Collegium, das zu gemeinsamer Arbeit berufen sei. — Er, der Minister, werde es sich angelegen sein lassen, die Landwirthe der Provinz Preußen in ihren Bestrebungen mit allen seinen Kräften zu fördern; er könne ihnen aber nicht die Arbeit abnehmen, sondern sie selbst müßten sie auf ihre Schultern nehmen, er könne ihnen nur die Hindernisse wegräumen, welche sich ihrer Arbeit entgegen stellten. —

Als der Handelsminister im vorigen Jahre unsere Provinz besuchte, bethätigte er ein lebhaftes Interesse für die Regulirung der Weichsel und stellte in Aussicht, eine einheitliche internationale Thätigkeit zur Verbesserung dieser so lange verwahrlosten internationalen Handelsstraße gerne fördern zu wollen — wenn die russische Regierung sich geneigt zeigen sollte, diesen Bestrebungen entgegenzukommen. Die in dieser Richtung seit jener Zeit versuchten Anregungen, welche preußischerseits in geneigtester Weise unterstützt wurden, sind von so günstigen Erfolgen gewesen, daß wir auf endliche Hülfe für unsere seither verödete Wasserhandelsstraße jenseit der Grenze mit mehr Zuversicht hoffen dürfen. Vor Kurzem hat eine Bereisung der Weichsel seitens der höchsten Behörden der russischen Regierung stattgehabt und es ist die Zusicherung ertheilt worden, daß im künftigen Jahre schon, auf einer ersten 100 Werst langen Stromstrecke der Weichsel, versuchsweise ein Anfang mit der Regulirung gemacht und von Warschau bis zur preußischen Grenze die bisher vom Stromschiffer so sehr entbehrte Strompolizei organisirt werden solle; es sei Absicht der russischen Regierung, allen Ernstes und mit aller Energie den so lange schon beklagten Mißständen auf der Weichsel durch eine große regulirende Thätigkeit Abhilfe zu schaffen. Da auch der Landwirthschaftsminister in diesen Tagen Gelegenheit hatte, diese Weichselverhältnisse näher kennen zu lernen, so wird auch er gewiß die Ueberzeugung gewonnen haben, daß es nothwendig ist, baldigst für die Regulirung dieses Stromes etwas Ernstliches zu thun, und uns mit unserem uns entgegenkommenden Stromnachbar zu einheitlicher Arbeit zu verständigen.

H. g. **Königsberg**, 13. Juli. [**Erntezustände. Steigende Productionen einzelner Nebenzweige. Ein Dementi für Trakehnen.**] Die Heuernte ist beendigt und im Ganzen gut, besser als die Kleeernte ausgefallen. Die ersten Oelsaaten sind bereits an den provinziellen jedoch nur sehr dürftig beschickten Markt gekommen, wenigstens in Westpreußen, welches mit seiner Ernte gewöhnlich 8—10 Tage voraus ist, und es sind für altes Maß etwa 3 Thlr. 2 Sgr. bezahlt worden. Im Allgemeinen halten Käufer mit dem Einkaufe noch zurück, da noch keine festen Preise für Rips notirt werden. Die Erträge dieser Frucht dürften sehr abweichend in der Provinz ausfallen. — Der Winterweizen steht meistens in Blüthe und die Winterroggen-Ernte beginnt in diesen Tagen im Westen der Provinz, im Osten derselben dürften noch etwa zwei Wochen hingehen, wenn die trockene heiße Witterung in dem Grade anhält wie bisher. — Augenblicklich sind allerdings Regen eingetreten, was die Ripsernte verzögern könnte. Wo nicht Hagel- und Sturmwetter aufgetreten sind, steht eine sehr befriedigende Ernte in Sicht, wenigstens in Ostpreußen und Littauen, auch im mittleren Theil der Provinz im gesegneten Ermlande, dagegen sind Klagen wegen des Winterroggens im Westen und Südwesten zu hören, wo diese Frucht bereits mangelhaft aus dem Winter und dem ersten Frühjahre auf leichten Böden mehrfach hervorging. Mit der Brachbestellung sieht es auf den schweren Thonäckern übel aus, der Boden ist hart und kaum zu regieren und dieserhalb, theilweise auch wegen der Weide, wird Regen gewünscht. Kartoffeln und Rüben sind über die Maßen gut und versprechen große Ergiebigkeit. Im Ganzen erhalten sich die Nutzthierstapel zur Zufriedenheit bis auf wenige Fälle von Lungenseuche und Rotz, der namentlich unter Militärpferden aufgetreten und von da aus in die Provinz gekommen ist. Die Obstfrüchte versprechen weniger und entschieden dürftig sieht es mit dem Steinobste aus, welches mehrfach von Raupen und dergl. gelitten hat. Da gerade diese Cultur in den Niemen- und Weichsel-Niederungen sehr beträchtlich ist und viele hundert Ohm Saft gepreßt und nach Brasilien, Mexiko und anderen südlichen Ländern ausgeführt werden, so ist dieses Object von einiger Bedeutung. Ueberhaupt nimmt die Bereitung von Fruchtsäften immer größere Dimensionen aus gedachten Ursachen an, anderntheils verbrauchen die Branntweindestillationen ebenfalls viel, da unsere rectificirten und präparirten Branntweine namentlich viel seewärts Abzug zu nehmen beginnen, abgesehen vom eigenen Consum, der hier auch nicht ganz geringe ist. Denn, mit Verlaub zu schreiben, ohne „Pulle" geht ein städtischer Arbeiter hier selten an seine Tagesordnung, und es gehört bei einigen 20" R. schon eine ziemliche Körperconstitution und Verfassung dazu. — Auch der Hopfenbau dehnt sich beträchtlich aus, kein Wunder, da die Provinz viele sehr bedeutende Bayrisch-Bierbrauereien hat, welche nicht nur für den heimischen Bedarf sorgen, der auch recht groß ist und außerordentlich steigt, sondern die auch seewärts und nach den Provinzen Posen, Pommern, ferner nach den russischen Ostseeprovinzen ausführen. Da die Actien unserer Bierbrauereien weit über Pari und meistens 109 bis 130 und 150 seit Jahren stehen, so läßt sich ihre Solidität danach beurtheilen. Die Rückwirkung auf den Hopfenbau, obgleich leider vielfach auch schon die „Biercouleur" Anwendung findet, ist nicht zu verkennen und bei Osterode südlich von Elbing und östlich von Thorn tritt bereits das Erforderniß eines Hopfenmarktes hervor und ist man dieserhalb bei dem Oberpräsidium vorstellig geworden seitens der resp. landwirthschaftlichen Vereine.

Aus den pferdezüchtenden Kreisen einzelner littauischer landwirthschaftlicher Vereine ertönt Klage wegen der provinziellen Landespferdezucht, welche für Ihre Leser wohl Interesse haben dürfte, da man genaue und richtige Kenntniß der Pferdezucht jenen Kreisen nicht bestreiten kann. So hebt der landwirthschaftliche Verein von Stallupönen, Regierungsbezirk Gumbinnen, gelegentlich einer Sitzung der Section für Pferde- und Rindviehzucht des landwirthschaftlichen Centralvereins für Littauen und Masuren Folgendes durch seine Vertreter hervor: „Es ist der neuen Strömung zu gedenken, welche sich im Gebiete der Pferdezucht neuerdings an maßgebender Stelle hervordrängt. Bei dem Ankaufe von Zuchtthieren für das Hauptgestüt Trakehnen richtet man das Augenmerk nur auf Leistungsfähigkeit für die — Rennbahnen — ohne auf das Exterieur zu achten. Es muß auf das Verderbliche dieser Ansicht hingewiesen werden, da man namentlich in England, von wo in letzter Zeit fast ausschließlich die Zuchtpferde zur Veredelung der hiesigen Race angekauft werden, die Pferde nur erzieht, um mit ihnen auf den Rennbahnen Geld zu verdienen — dem englischen Prüfstein der Pferdetüchtigkeit. — Das gute Rennpferd ist aber durchaus noch kein gutes Pferd für den Gebrauch überhaupt."

(Es ist zu bemerken, daß hier mit dem Worte „Gebrauch" etwas mehr als gewöhnlich bezeichnet wird. Zu guten Gebrauchspferden zählt man hier auch unsere edlen Wagen- und Reitpferde im Preise von 300 bis 560 Thlr. d. B.) In den letzten Jahren sind nach Trakehnen ohne Zuthun des Landstallmeisters Zuchtpferde geschickt worden, welche gerade nicht die Tüchtigkeit besaßen die hiesige Pferdezucht zu heben. Trotzdem haben aber die jetzige und schon die vorige Gestütsverwaltung die Pferdezucht auf eine Höhe gebracht, daß man wohl das Trakehnen-Gestüt das erste der Welt (? d. B.) nennen kann." — Jene Behauptung enthält namentlich in einer Section des landwirthschaftlichen Centralvereins erhoben, einen sehr schweren Vorwurf und es können weitere Erörterungen dieserhalb wohl kaum ausbleiben. — Ueber die Reisen des Herrn Landwirthschafts- und des Herrn Handelsministers in unserer Provinz verlieren wir keine Zeile, politische und Fachzeitungen haben Langes und Breites darüber gebracht. Was jedoch den eigentlichen Kern der Sache betrifft, das scheint nicht recht in die Oeffentlichkeit gedrungen zu sein. Sie gestatten darüber vielleicht später ein Mal zu referiren.

□ **Obornik**, 12. Juli. [**Die Getreide-Mähmaschinen-Concurrenz,**] welche vom hiesigen landwirthschaftlichen Verein veranlaßt, am Montag den 19. Juli auf dem Felde des Gutsbesitzers Krieger zu Uszikowo bei Obornik stattfinden soll, scheint eine recht lebhafte zu werden, da Meldungen von Nah und Fern eingetroffen sind, die den Landwirthen eine treffliche Gelegenheit bieten werden, einen Vergleich der Leistungen der verschiedenen Systeme anzustellen, um beim Ankauf einer solchen Maschine nicht irre zu gehen. So haben unter anderen die Firmen Schütt und Ahrens in Stettin zwei Maschinen geschickt, F. Zimmermann und Co. in Halle a./S. eine, C. Wilczynski aus Hamburg die Peerleß Getreide- und Grasmähmaschine, Huet und Co. in Posen zwei, die Firma Cleinow in Posen zwei. Aus Samter zwei amerikanische Maschinen, von denen die Eine „der Triumpf" auch durch Furchen leicht hindurch mähen soll. Weitere Anmeldungen sind an den Herrn N. M. Witt Bogdanowo bei Obornik zu richten.

Sch. **Aus der Provinz Posen**, 15. Juli. (**Die diesjährige hiesige Ernte.**) Der Roggen ist fast gemäht, hin und wieder liegt auch schon etwas Gerste nud auf die ersten Erbsen wird man nicht mehr lange zu warten haben. Die Heuernte war in der ersten Hälfte vom prächtigsten Wetter begünstigt, verzögerte sich aber ungemein lange durch Regenwetter in der 2. Hälfte, welches auch theilweise nicht unerheblichen Schaden verursachte. Der Ertrag der Wiesen war nur mittelmäßig, weil wahrscheinlich in Folge der vorjährigen Dürre viele Gräser ganz abgestorben waren und diese Lücken so schnell sich nicht selbst redressiren konnten.

So schön sich auch im Frühling die Winterungs-, sowie Sommerungs-Saaten entwickelten, ist die Ernte ganz ins Gegentheil ausgeschlagen. Ungefähr zur Zeit als der Roggen zu schossen begann, fingen die meisten Felder an zu kranken und es ergab sich bei näherer Untersuchung, daß die Früchte von einem umfassenden Insectenfraß heimgesucht waren. Hessenfliege vorzüglich im Verein mit anderem Gewürm haben es zu Wege gebracht, daß Roggen-, Weizen- und Gersten-Ernte weit unter Mittelmäßigkeit zu stehen kommen. Vergangenes dürres Jahr beweist im Gegensatz zu dem heurigen viel Regen reicheren Jahre, daß Dürre lange nicht der gefährlichste Feind des Landwirths. Unter den Insecten, die so liebenswürdig waren und noch sind, unsere Ernte-hoffnungen fast radical zu vernichten, zeichnet sich neben der Made der Hessenfliege eine weißliche, dünne $^1/_2$—$^3/_4$ Zoll lange Made aus, die im Innern der Halme langsam, aber um so sicherer ihr Vernichtungswerk vollbringt. Bis jetzt ist die Individualität dieses Thieres noch nicht mit Gewißheit zu bestimmen möglich gewesen, jedoch dürfte dies in Kurzem gelingen — wahrscheinlich ist es die Larve irgend eines Rüsselkäfers. Auf den erkrankten, absterbenden und in Verwesung übergehenden Pflanzen sind Pilzbildungen der verschiedensten Arten entstanden, die sich jetzt mit Rapidität auch auf die gesunden Halme verbreiten. Schrecklicher, als hier diese Insecten gewüthet, können Reblaus und Colorado-Käfer kaum sein.

Allerdings scheinen die Hackfrüchte, Kartoffeln, Runkelrüben und Mais einen überaus reichen Ertrag zu versprechen, wodurch sich einiges wieder ausgleichen dürfte, allein wer weiß, welcher Plage diese Früchte noch erliegen. Hülsenfrüchte, etwas besser als im vorigen Jahre, lassen immer noch zu wünschen übrig. Lupinen stehen fast überall schön.

St. B. **Aus Rhein-Bayern**, 12. Juli. [**Der Kiefernspinner**], valena bombyx pini, welcher seit diesem Frühjahre einen Theil der hiesigen Forsten in beträchtlicher Menge heimsucht, kommt hauptsächlich nur in den ungemischten Kiefern-, selten in den Fichtenwaldungen vor. Am meisten aufgesucht von ihm werden ältere schlechte Holzarten, indessen bleiben auch die jüngeren Bestände nicht gänzlich verschont. Die meisten Uebergänge von ersteren zu letzteren finden durch das sogenannte Ueberfliegen statt. In der Regel werden die Nadeln der Kiefern nur bis zu deren Scheide von den jungen Raupen verzehrt, wozu 10—12 Abbisse nothwendig sind, die älteren Raupen ziehen die vorjährigen Nadeln dagegen vielfach vor. Werden die Scheiden der Nadeln mit durchfressen, so ist dies um so schädlicher, weil die Maitriebe vor Winter dadurch noch absterben und abwelken. Ueber die Entstehung dieses unseren Kiefernwäldern so äußerst gefährlichen Insectes theilt Ratzeburg Folgendes mit: Im Monat Juli schwärmen Weibchen und Männchen, von denen erstere sehr schwerfällig sind, Abends zusammen umher, um sich während der Nacht zu begatten. Nach wenigen Tagen erfolgt schon das Ablegen der Eier seitens des Weibchens, in Summa 150, von denen gewöhnlich 50 Stück an einem Orte zusammen abgelegt werden, und zwar vornehmlich an der von dem Winde geschützten Stammseite in den Astwinkeln, dem Unterholze oder Moose. Acht bis zwölf Tage nach der Eierablage stirbt das Weibchen und bäumen die ausgekrochenen jungen Raupen bald auf, um Fraß zu suchen. Sind dieselben im Unterholze, so vertreiben sie gern die dort bereits angesiedelten, welche höher aufsteigen, wobei ihnen ihre große Spinnfähigkeit zu Statten kommt. Ihr Fraß dauert bis zum October, erstreckt sich bei größeren Mengen derselben aber auch bis in den Winter hinein, bis wohin sie zur Stärke einer Gänsepose gelangen und dann ihr Winterquartier, gewöhnlich im Moose oder in Waldstreu aufschlagen. —

Sobald das Wetter im Frühjahre mild wird, steigen die Raupen wieder empor und beginnen von Neuem ihr Zerstörungswerk, gewöhnlich schon im März; mit Unterbrechung der Häutungen dauert der Fraß dann vom April bis Juni resp. Anfang Juli, woselbst die Verpuppung eintritt. Diese findet ebenfalls meistens im Moose bis 30 Stück an einem abgefallenen Zweigwinkel hängend in der Nähe des Stammes statt. Nach 20 Tagen kriecht dann der Schmetterling (Falter) aus. Je nach der Witterung trifft die Flugzeit in den Juli oder August, bei großem Massenvorkommen des Insectes erstreckt dieselbe sich aber auch auf die verschiedensten Zeiten. Im 2ten resp. 3ten Jahre ist die Raupe in der Regel dann erst vollkommen ausgewachsen. Winterfröste üben auf dies Insect keinen besonders ungünstigen Einfluß, sondern erleiden die Raupen nur beträchtlichen Schaden durch strenge Maifröste, weil dann die Häutung beginnt. — Als Mittel gegen das Umsichgreifen und die zu starke Vermehrung werden angewendet, 1. das Einsammeln der Raupen mit der Hand, 2. das Tödten der Puppen, 3. an den Bäumen angebrachte Theerringe, 4. das Abgrenzen der einzelnen befallenen Bestände durch Isolir- und Durchschnittsgräben und das Abbrennen einzelner Waldflächen, in denen die Gestelle entweder schon vorhanden sind oder welche zu diesem Zwecke eigends vorher gemacht werden.

—* (**Personalien.**) Am 9. d. starb im Bade Wildungen in hohen Jahren der Geheime Regierungsrath Mollard, Besitzer der Herrschaft Gora im Kreise Pleschen, ein Mann, dessen Name mit der Entwickelung der landw. Cultur der Provinz Posen seit einem Menschenalter rühmlichst verflochten und deshalb in weiten Kreisen gekannt ist.

—* (**Die neue Ernte.**) Die in Wien erscheinende „Neue freie Presse" äußert sich über die neue Ernte und die Getreidepreise folgendermaßen: Nach einer fast ein ganzes Jahr währenden Erschlaffung des Verkehrs, die einen stetigen Niedergang aller Cerealienpreise — mit Ausnahme von Hafer — zur Folge hatte, ist das Geschäft nun wieder plötzlich aus seiner Lethargie erwacht Die Getreidepreise haben die Hausse-Tendenz eingeschlagen, und wie es den Anschein hat, wird die Bewegung noch weiter greifen, nachdem sich die europäischen Ernteverhältnisse im Allgemeinen keineswegs in einem glänzenden Lichte darstellen. Frankreich, ein wichtiger Factor im internationalen Getreideverkehre, ist um einen großen Theil seiner Erntehoffnungen durch Dürre und darauf folgende verheerende Ueberschwemmungen gekommen, und der seit einigen Tagen niederströmende Regen kann durch Verderben der Qualität die letzten Hoffnungen vernichten. In Deutschland sieht man sich vor einer Enttäuschung; heute schon gehen die Schätzungen der künftigen Ernte nicht mehr über die Mittelmäßigkeit hinaus. Rußlands Ernte in den südlichen Gouvernements, namentlich in Bessarabien und Polen, ist durch ungünstige Witterungseinflüsse geradezu vernichtet. Italiens Ernte ist ebenfalls beschädigt und liefert nur ein mittleres Resultat. Die Vereinigten Staaten endlich haben ihre Schätzungen über die Weizenernte bereits unter das Mittel herabgesetzt, was jedoch die Exportfähigkeit der Union allerdings nicht zu alteriren vermag. Diese unter dem Durchschnitte bleibenden Ernte-Resultate ergeben natürlich einen namhaften Ausfall im Vergleiche zur letztjährigen Ernte, die über dem Durchschnitt war, und es ist daher ein ganz natürlicher Proceß, der sich heute auf allen Märkten zur Regulirung der Preise vollzieht. Für Oesterreich-Ungarn ist die eben eingetretene Conjunctur die denkbar günstigste, denn sie erleichtert dem Handel die Wiederanknüpfung von Beziehungen zu den gewöhnlichen Abnehmern unserer Weizenproducte, namentlich der Schweiz, Süddeutschland und den Rheinlanden. Wir sind nicht sanguinisch genug, die Exportfähigkeit der Monarchie hoch anzuschlageu, aber nachdem die Weizenernte im ganzen Durchschnitte eine gut mittlere zu werden verspricht, nachdem das Gros der Ernte von bester Qualität sein kann und nachdem endlich die Reste aus der vorigen Ernte nicht zu hoch mit 4 bis 5 Millionen Centner veranschlagt sind, so kann bei kluger Haltung der Producenten sowohl wie der Händler ein nachhaltiger und gewinnbringender Exportverkehr Platz greifen. Der quantitative Ausfall auf einzelnen Strichen Ungarns wird theils durch die guten Resultate in den diesseitigen Kronländern, namentlich in Galizien, theils durch die überaus glänzenden Ernte-Aussichten bei Mais, Kartoffeln und Hülsenfrüchten mehr als aufgewogen. Die Speculation aber darf sich nicht hinreißen lassen, durch sinnloses Spiel die Preise zu treiben und den Bezug aus Oesterreich unmöglich zu machen, denn sie darf nicht außer Acht lassen, daß eine wirkliche Noth an Getreide nirgends Platz greifen kann, weil die alten Bestände im Auslande, namentlich in Rußland, verhältnißmäßig noch viel größer sind, als im Inlande.

Lz. (**Die diesjährige Sommer-Ausstellung**) der Royal Agricultural Society of England findet in Taunton statt, und wird am 12. d. M. eröffnet. Mit diesen alljährlichen Sommer-Ausstellungen sind stets Proben einzelner Kategorien landwirthschaftlicher Maschinen verbunden, die mit einer musterhaften Gründlichkeit vorgenommen werden unter Leitung der besten fachverständigen Kräfte, z. Z. der Herren Easton und Anderson. Diese Proben haben bereits am 5. d. Mts. begonnen, und erstrecken sich in diesem Jahre auf folgende 8 Klassen von Maschinen: I. und II.: Ein- und zweispännige Grasmähemaschinen, III.: Heuwender, IV.: Selbstthätige Pferderechen, V. gewöhnliche Pferderechen, VI.: Schutzvorrichtungen an Dreschmaschinentrommeln, VII.: Combinirte Schutzvorrichten und Selbsteinleger an Dreschmaschinentrommeln, VIII.: Systeme um Heu bei feuchtem Wetter zu trocknen. Aeußerst zahlreich sind die Anmeldungen zu diesen Versuchen, mit Ausnahme von Nr. VIII. wo keine Anmeldung erfolgt ist. Ueber das Resultat werden wir demnächst berichten.

—* (**Spanische Fliegen.**) In Glogau wurde kürzlich ein merkwürdiges Naturereigniß beobachtet. Es hatte sich nämlich ein Schwarm von vielen Tausenden spanischer Fliegen vor dem Preußischen Thore auf den Bäumen niedergelassen, und hauste dort mehrere Tage. Abgesehen von dem unangenehmen Geruch, den sie verbreiteten, boten sie mit ihrer grüngelb schimmernden Farbe einen prächtigen Anblick.

—* (**Zur Brieftaubenzucht.**) Welche Ausdehnung gegenwärtig die Brieftaubenzucht und -Liebhaberei in Belgien genommen hat, mag daraus ersehen werden, daß kürzlich von Brieftaubenvereinen der Provinz Lüttich allein ein Wettfliegen mit 46,000 der kleinen geflügelten Thiere unternommen wurde, deren Transport zwei Extrazüge in 46 Waggons erforderte.

—* (**Feierabend des Landwirth.**) Die neueste Nummer (28) des landwirthschaftlichen Volksblattes „Feierabend des Landwirth" hat folgenden Inhalt: 1. Insectenschaden. 2. Ein nachahmungswerthes Beispiel. 3. Eine Molkereigenossenschaft. 4. Für Bienenzüchter. 5. Den Heller ehren, heißt die Thaler mehren. 6. Zur Vertilgung der Pferdeläuse. 7. Zur Obstcultur. 8. Aufbewahrung der Eier. 9. Die Elster. 10. Zum Fischereigesetz. 11. Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden. 12. Benutzung der Birkenrinde. 13. Korbweiden-Cultur. 14. Gelbe Lupinen als Nahrungsmittel. 15. Entfernung von Flecken. 16. Aus Leobschütz (Thierschaufest.) 17. Aus Kostenblut (Bienenzüchterversammlung.) 18. Aus Breslau (Verein für Geflügelzucht). 19. Aus Domslau (Vereinssitzung). 20. Aus Neumarkt (Ferien-Ordnung). 21. Handelsberichte.

---

v. H. **London**, 12. Juli. [**Wolle.**] Die dritte Serie der Auction der Colonialwollen beginnt am 17. August. Die Zufuhr zu derselben umfaßt bis jetzt 223,424 Ballen. Unterwegs sind 73,407 Ballen. Von diesen letzteren können noch ungefähr 60,000 Ballen zeitig genug herankommen, so daß das Totalquantum Wolle, welches zur Auction kommen wird, ungefähr 280,000 Ballen betragen wird. Seit dem Schluß der letzten Auctions-Serie war der Markt ruhig. Die zahlreichen und bedeutenden Fallissements, welche kürzlich in London und im Lande vorgekommen sind, haben keinen directen Einfluß auf die Wolle gehabt; sie haben aber die Consumenten veranlaßt, mit größerer Vorsicht vorzugehen, um nur ihren unmittelbaren Bedarf zu decken. Die Umsätze in Wolle waren daher beschränkter Natur, doch weisen die Preise keine Veränderung auf, soweit die geringen Abschlüsse als Criterium genommen werden können. In Antwerpen herrschte eine lebhafte Nachfrage nach La Plata-Wollen im vorigen Monat, so daß eine bedeutende Quantität zu festen laufenden Preisen Käufer fand. Die nächste Auction für La Platawollen beginnt daselbst am 20 Juli und wird 20,000—30,000 Ballen umfassen. Die englische Schur ist nach den bisherigen Berichten besser in der Qualität aber leichter im Gewicht als im vorigen Jahre. Die Preise sind dieselben oder vielleicht eine Kleinigkeit höher, wie in der correspondirenden Zeit des vorigen Jahres. Die Lage des Handels ist im Allgemeinen eine befriedigende. Die Fabrikanten sind voll beschäftigt. — Nach Berichten aus Melbourne vom 17. Mai war das trockene Wetter unterbrochen worden durch Regen, welcher zu Anfang des Monats, wenn auch nicht reichlich, fiel; derselbe war von warmem Wetter begleitet, so daß die Gräser anfingen, zu wachsen und in Folge dessen eine gute Weide für die Lammzeit vorhanden war. In einigen Districten kam jedoch der Witterungswechsel beinahe zu spät, um noch von vielem Gewinn sein zu können; die Zunahme an Schafen wird daher nicht so bedeutend sein, wie gewöhnlich. Es ist aber noch zu früh, um ein Urtheil über das Generalresultat zu fällen, doch deuten die gegenwärtigen Anzeichen darauf hin, daß sich der Procentsatz der Lämmer bedeutend unter dem des vorigen Jahres befinden wird.

v. H. **London**, 13. Juli. Das Wetter in der vorigen Woche war verschieden. Auf zwei Tage schönen Wetters zu Anfang der Woche folgten häufige Regenschauer; es fehlte aber nach demselben Sonnenschein, der jetzt so nothwendig ist, um den Fortschritt der stehenden Weizenernte zu beschleunigen. Der augenblickliche Eindruck, den dieselbe macht, ist, daß sie wesentlich geringer ausfallen wird, als im vorigen Jahre, aber einen Durchschnittsertrag ergeben wird. Ueber diesen letzteren Punkt wird jedoch noch einige Zeit lang Ungewißheit herrschen; Aehnliches gilt von der französischen Ernte, von der zugegeben wird, daß sie viel geringer in Quantität und Qualität sein wird, als im vergangenen Jahre. Die Ernte in dem Süden Rußlands wird wahrscheinlich einen bedeutenden Ausfall liefern gegen die Ernte des vorigen Jahres, doch müssen die alten Vorräthe, welche dort lagern, weit bedeutender sein als im Jahre 1873; damals waren sie ziemlich erschöpft bei dem Herannahen der Ernte. — Unter dem Einfluß des so eben beschriebenen Wetters in der vergangenen Woche waren die Märkte zu Anfang der Woche kaum so fest, wie in der Woche zuvor, gewannen aber am Ende der Woche ihre Festigkeit wieder. In Folge beschränkter Zufuhr englischen Weizens stiegen einige Märkte im Lande um 1 Sh. per Quarter, während einige Import-Märkte eine leise Reaction aufwiesen. Auf unserem Londoner Markt erfuhren in der vorigen Woche Posten aus dem Schiff und vom Lager keine Veränderung in den Preisen. Der Handel in schwimmendem Weizen war träge mit Preisen, kaum so gut wie in der Woche zuvor für angekommene Posten, und mit weniger Geneigtheit, Abschlüsse zu machen in Weizen, der unterwegs befindlich oder der erst abgesendet werden sollte. Die Gesammt-Quantität des unterwegs befindlichen Weizens hat nicht bedeutend zugenommen, doch ist der Theil des aus den Häfen des Schwarzen Meeres kommenden Weizens jetzt viel bedeutender als vor Kurzem. Weizenmehl war in der vorigen Woche in guter Nachfrage. Die Preise für dasselbe, namentlich für amerikanisches, festigten sich etwas, da die Notirungen von New-York höher kamen. Hafer kam in bedeutender Menge an und wich nach und nach um 6 — 9 P. im Laufe der Woche, erholte sich aber am Schlusse derselben zum Theil von diesem Preis-Abschlag.

Berlin, 12. Juli. [**Viehmarkt.**] Es standen zum Verkauf: 1565 Rinder, 4049 Schweine, 1549 Kälber, 26,164 Hammel. Der Auftrieb von Rindern war heute um ca. 500 Stück geringer ausgefallen als vor acht Tagen, es verblieb daher ein kaum nennenswerther Ueberstand und wäre der Markt auch schneller geräumt worden, wenn die Verkäufer zu Anfang nicht zu sehr auf Preis gehalten hätten. 1. Qualität stieg auf 57—60, 2. auf 44 bis 50, 3. auf 36—40 Mark pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht.

Auch für Schweine zeigte sich das Geschäft heute ein wenig gebessert und ist dieser Umstand wohl der kühlen Witterung zuzuschreiben. Es wurden für feine Waare bis 60, im Durchschnitt 55 bis 58 Mk. per 100 Pfd. Schlachtgewicht bezahlt.

Kälber konnten, des starken Auftriebes halber, nur Mittelpreise erreichen

Bei Hammeln beschränkte sich der Begehr wiederum fast nur auf schlachtbare Waare; da indeß die Roggenernte nunmehr begonnen hat, ist gegründete Aussicht vorhanden, daß demnächst auch mageres Vieh für die Stoppelweide mehr gewünscht werden wird. Gute Waare hielt sich auf 22—24, mittlere auf ca. 18 Mk. per 45 Pfd.

Breslau, 12. Juli. [**Wochenbericht für Sämereien von Paul Riemann und Comp.**] Die Witterung der Woche war Anfangs sehr heiß, gegen Ende derselben trat jedoch Regenwetter ein. Im Kleegeschäft fängt es an, sich ein wenig zu regen, wenigstens treten hier und da Offerten kleiner Partien Weiß-Klee an den Markt. Von einer bestimmten Tendenz kann jedoch keine Rede sein. Im Allgemeinen nimmt man an, daß die Ernte von Weißklee in diesem Jahre befriedigend ausgefallen ist. Rothklee 45 — 50 Mk. per 50 Kilogr. Netto. Weißklee, 40 bis 55 Mk. per 50 Kilogr. Netto. Gelb-Klee 16 bis 20 Mk. per 50 Kilogr. Netto. Tannenklee 70—85 Mk. per 50 Kilogr Netto. Zucker- und Futterrüben ganz geschäftslos. In Wiesengräsern war der Umsatz größer namentlich wurden von Wiesenfuchsschwanz größere Posten nach auswärts verschlossen. Die Preise hierfür richten sich selbstverständlich nach den Qualitäten, sind aber in diesem Jahre besonders hoch; bezahlt wurde für feine trockene und reelle Waare bis 120 Mk. per 50 Kilogr. Netto. In anderen Gräsern fanden keine Umsätze von Bedeutung statt. Engl. Raygras, original 21—22,50 Mk. schles. 16—19 Mk. per 50 Kilogr. Netto. Thimothee 24—35 Mk. per 50 Kilogr. Netto. Lupinen geschäftslos, Preise so gut wie nominell, gelbe 16 bis 18 Mk. per 100 Kilogr. Netto, blaue ohne Angebot. Senf höher, 33 bis 36 Mk. 100 Kilogr. Netto.

Preise der Cerealien zu Breslau
am 15. Juli 1875.
(In Mark und Pfennigen pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine		mittle		ordinaire	
Weizen, weißer . . .	18	80	17	40	15	80
dito gelber . . .	18	20	16	60	15	60
Roggen	15	60	14	40	13	10
Gerste	14	40	13	20	11	70
Hafer	16	30	14	30	13	80
Erbsen	20	50	19	—	15	90
Raps	25	—	23	30	22	50
Winterrübsen. . . .	24	75	23	50	22	50

Heu 5,00—5,30 Mark pro 50 Kilogr.
Roggenstroh 23,50 — 24,50 Mark pro Schock pr. 600 Kilogr.

Posen, 10. Juli. Von Winterrübsen neuer Ernte hatten wir bereits eine ziemlich reichliche Zufuhr. Anfangs der Woche war die Kauflust reservirt, später machte sich durch höhere Notirungen der Oelpreise eine ziemlich starke Nachfrage geltend und wurden alsdann höhere Forderungen bewilligt. Man zahlte von 244—268 Mk. per 1000 Kilo.

Liegnitz, 10. Juli. [**Oelsaaten.**] In dieser Woche hatten wir schon reichliches Angebot von Raps in effectiver Waare und fand derselbe schlanken Absatz zu Preisen von 26—27,50 Mk. per 100 Kilo.

Halle, 10. Juli. Neuer Raps ist immer noch nicht gehandelt, durch den anhaltenden Regen wird die Ernte weit rausgeschoben und die Waare sehr mangelhaft ausfallen. Oel 30 Mk., Oelkuchen ohne Geschäft.

Bromberg, 13. Juli. Rübsen 243—253 Mk. per 1000 Kilo nach Qualität und Effectivgewicht.

Leipzig, 10. Juli. Rüböl in fester Haltung, loco pr. 100 Kilo 60,50 Mark bez. und Br., 60,00 Mk. Gd., per Juli 61,00 Mk. Br., per September-October 63,00 Mk. Br. Raps liegt geschnitten auf dem Felde und harrt auf beständigeres Wetter, ein Handel darin hat noch nicht stattgefunden.

Staßfurt, 10. Juli. [**Wochenbericht von H. Fiedler.**] Zwar mangelte es auch in der verflossenen Woche nicht an Aufträgen auf 80er und 90er Chlorkalium; die Preise konnten sich jedoch in Anbetracht der starken Production nur schwach behaupten und waren blos für 1876 Termine fest. 80er ist 5,80—5,85 Mk., 90er à 6,20—6,25 Mk., 95er à 6,40—6,50 Mk. pr. 50 Kilo und 80 pCt. zu notiren. Für Düngesalze entwickelt sich eine lebhafte Nachfrage. Durchrachten von Staßfurt nach Hamburg sind bei dem anhaltend günstigen Wasserstande der Elbe etwas billiger als letzt gemeldet, zu bedingen

---

Literatur.

Verhandlungen der Commission zur Förderung der Pferdezucht in Preußen, im Auftrage des königl. preuß. Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten zusammengestellt durch F. Alpert, Rechnungsrath. Berlin. 1875. E. Schotte u. Voigt.

Bekanntlich war im April d. J. in Berlin eine Commission, bestehend aus sachverständigen Landwirthen und Hippologen durch den Herrn Landwirthschaftsminister zur Erörterung wichtiger, die Förderung der Landespferdezucht betreffenden Fragen, zusammenberufen worden. Die Verhandlungen dieser Commission liegen in dem oben genannten Werke vor, welches durch vollständige Mittheilung der für die Berathung bestimmten Vorlagen und der Referate, sowie durch Wiedergabe der Discussion ein getreues Bild der stattgehabten Berathungen und Beschlüsse bietet.

Frage und Antwort.

Fragen:

Chilisalpeter. Ich wünsche zu Stoppel-Roggen Chilisalpeter, pro Morgen 1 Centner anzuwenden, und richte daher an die Herren Fachgenossen, welche hierin Erfahrung haben, die ergebene Anfrage, ob ich denselben vortheilhafter bei der Einsaat oder als Kopfdüngung im Frühjahr verwerthe?

O. Sch.

Antworten.

Zum landwirthschaftlichen Bauwesen. (Nr. 55.) In hiesigen Schweineställen bewähren sich seit vielen Jahren $1^1/_2$ Meter hohe Zwischenwände von 5 Zoll Stärke in Cement gemauert.

H. G.

* * *

Zum landwirthschaftlichen Bauwesen. (Nr. 55.) Im vorigen Jahre wurden hierselbst neue Schweineställe aus Ziegeln gebaut; die Zwischenwände der einzelnen Ställe bestehen aus einer 6zölligen Ziegelmauer mit Cementverputz. Nach Verlauf dieses einen Jahres hat sich bei diesem Abputz noch keine schadhafte Stelle gezeigt, vielmehr haben sich diese Wände gut bewährt.

Dom. Kroitsch. Scholz.

* * *

Jungviehkrankheit. (Nr. 51.) Das Auftreten von einem schwammigen Kropf bei einem neugeborenen Thiere ist ein Beweis dafür, daß der Foetus nicht normal ernährt wurde. Ursache der abnormen Ernährung im Mutterleibe kann die schwache Constitution der Mutterthiere überhaupt sein, oder, falls diese nicht besteht, muß angenommen werden, daß letzteren im trächtigen Zustande ein Futter gereicht wurde, dem es an der erforderlichen Menge der einzelnen Nährstoffe fehlte, das obendrein vielleicht noch schädliche Stoffe in sich enthielt. Sind die Wiesengräser schlecht, so können sie demnach allerdings als ursächliches Moment der Kröpfe beschuldigt werden. Aber auch jedes andere Futter kann dasselbe bewirken, wenn es eine fehlerhafte Qualität besitzt. Auch schlechte Luft des Stalles, in dem die tragenden Mutterthiere stehen, vermag dazu beizutragen, daß die Blutbildung bei dem Foetus leidet. Werden zu wenig feste Blutbestandtheile gebildet und erhält das Blut dadurch eine zu wässrige Beschaffenheit, so ist die Consequenz das Auftreten wassersüchtiger Anschwellungen, sogen. Kröpfe. D.

* * *

Sommerräude. (Nr. 51.) Die Bezeichnung „Sommerräude" ist keine wissenschaftliche und keine allgemein gebräuchliche. Unter „Räude" versteht man bekanntlich eine Ausschlagskrankheit, die durch Milben hervorgerufen wird. Mit „Sommerräude" wird aber von mancher Seite ein Knötchen-Ausschlag bezeichnet, dessen Ursachen nicht Milben sind, der zur Sommerzeit auftritt und deshalb auch wohl „Hitzausschlag" genannt wird, der sich fortschreitend ausbreitet und bei dem nach längerem Bestehen die Haut haarlos, spröde, rissig und mit weißgrauen Schüppchen bedeckt wird. Die Ursache zu derselben wird in Pilzen gesucht und demnach kann die Carbolseife als pilztödtendes Mittel gewiß nur am Platze sein. D.

* * *

Läuse beim Rindvieh. (Nr. 55.) Die Frage, welches Mittel gegen Läuse beim Rindvieh das beste sei, erlaube ich mir dahin zu beantworten, daß ich kein besseres kenne, als 1. gutes und hinreichendes Futter bei reichlicher Einstreu und 2. den fleißigen Gebrauch von Striegel und Bürste. B.

* * *

Kalbefieber. (Nr. 51.) Es giebt zwei Formen des sogen. Kalbefiebers, eine, als deren Grundlage man eine functionelle Störung des Gehirns und Rückenmarks ansieht, weil bei der Section der an ihr gestorbenen Kühe keine greifbaren Veränderungen gefunden werden, eine andere, welche nach der Obduction als eine Entzündung der Gebärmutter und der anliegenden Organe gedeutet werden muß. Die erstere Form entsteht bei solchen Thieren, welche auffallend leicht und rasch geboren haben, oder welche kurz vor der Geburt auf kräftigere Futterration gesetzt worren sind, die andere in Folge von Quetschungen der Gebärmutter während des Geburtsactes durch das Junge selbst oder die geleistete Hilfe und die nachträgliche Infection der gequetschten Stellen durch die abgehenden zersetzten Nachgeburtsreste. Beide Formen können zeitweise in größerer Ausbreitung in einem Stalle auftreten. Für die erstere Form kennt man die Gründe dieser Erscheinung nicht. Für die zweite Form dagegen kann zweierlei angenommen werden. Entweder hat der Bulle einen etwas dicken Kopf, speciell eine breite Stirn und überträgt diese Bildung auf die Kälber, sowie daß die Quetschung mit den weiteren Consequenzen hierin ihre Erklärung findet. Oder aber die von einer am Kalbefieber leidenden Kuh abfließende und im Stall vielleicht zum Theil stagnirende Jauche entwickelt einen Ansteckungsstoff, welcher die Fähigkeit hat, in die Geschlechtswege anderer Kühe hineinzudringen und diese, wenn sie eben geboren haben, die Gebär-

mutter also eine wunde Oberfläche besitzt, in Kalbefieber verfallen zu lassen. Für den letzten Fall hat es sich denn auch empfohlen, an Kalbefieber kranke Kühe aus der Nähe hochträchtiger oder solcher Thiere, welche eben geboren haben, zu entfernen und für die schleunige Beseitigung der Genitalausflüsse Sorge zu tragen. D.

* * *

Grasmähemaschinen. (Nr. 54.) Im Herbst 1874 habe ich mit einer 1870 bezogenen Samuelson'schen Getreidemähemaschine im 4. Jahre gegen 300 Morgen Lupinen gemäht, während ich mit einer auf der Bremer Ausstellung von Humbert in Breslau bezogenen Buckeye-Gras-Mähemaschine nicht im Stande war, Lupinen in gehöriger Weise zu mähen, trotz der eifrigsten Proben. Ich glaube, daß Grasmähemaschinen zu schnell und zu niedrig auf geackertem Boden gehen; der gemähte Streifen kann kaum durch 15 Weiber bei 2 guten Pferden beseitigt werden, die bei Selfrapergang gespart werden. G. K.

* * *

Mähmaschinen. (Nr. 53.) Vor drei Jahren zwang auch mich die Arbeiternoth eine Mähemaschine zu kaufen und da mein Gut nur einige Hundert Morgen groß, wollte ich eine combinirte mir anschaffen, doch riethen mir im Maschinenwesen wohl erfahrene Collegen ab, da das öftere Umstellen der Maschine für Gras und Getreide doch nicht so ganz praktisch sei. Daher kaufte ich mir die damals bestrenommirtesten amerikanischen Mäher, Burdik u. Kirby, erstere als Getreide-, letztere als Grasmäher. Da beide Maschinen stark gebaut und trotzdem nicht schwer arbeiten, so daß ich während der ganzen Ernte immer dieselben Pferde arbeiten ließ, ohne daß sie übermäßig angestrengt wurden, bin ich sehr mit den Leistungen zufrieden und bereue nicht, trotz des höheren Anlage-Capitals sie angeschafft zu haben. Bei schwerem, wirren Lager, wo die Burdik nur von 3 Seiten schneiden konnte, schnitt ich diese mit der Kurby, wobei allerdings 3 Weiber die geschnittene Frucht auf die Seite zu legen hatten. Ebenso habe ich Erbsen voriges Jahr geschnitten, doch rathe ich in die Schootenfrüchte eine Sommerhalmfrucht, Hafer, Sommer-Roggen oder auch Pferdebohnen einzusäen, damit selbige sich nicht zu tief lagern.

Seit fast 3 Jahren haben wir in hiesiger Gegend keinen Klee; in dem ersteren hatte ich etwas Samenklee, welcher aber so schwach stand, daß er mit Sense und Rechen kaum abzubringen gewesen wäre. Noth macht erfinderisch! der Tischler mußte mir einen leichten Tisch, der Breite des Schneidebalkens entsprechend, anfertigen, welcher auf 2 anderthalbfüßige Räder genagelt wurde. Das Ganze hat die Form eines länglichen Kastens, und damit war der Apparat fertig. Ein Mädchen geht nun nebenher und streicht mit umgekehrtem Rechenbalken die geschnittenen Kleeköpfe auf den Tisch, bis dieser ziemlich voll, worauf sie in Haufen abgeladen werden. Nur dadurch ersparte ich mir den theuren Saamen zum Frühjahr zu kaufen. Ebenso habe ich in diesem Frühjahr sämmtlichen Weizen beschnitten und hatte in Folge dessen 3 Wochen lang vor dem ersten Luzerneschnitte ein prächtiges Milchfutter, bei leider noch herrschender Futternoth eine hübsche Hilfe.

Einen Cardinalfehler haben freilich noch alle Maschinen, daß sie zu theuer sind! Hoffentlich gelingt es auch der heimischen Industrie sich vom Auslande zu emancipiren, dann dürfen wir erwarten, auch gute Maschinen zu zeitgemäßen Preisen zu kaufen. A.

* * *

Das Auftreten beißender Substanzen im Spiritus. (Nr. 51 und 54.) Das Vorkommen dieser beißenden Substanz im Spiritus ist in der wärmeren Jahreszeit in vielen Brennereien, alle Jahre wiederkehrend beobachtet worden. Allgemein ist, und war die Meinung, daß die Ursache im Maischmaterial zu suchen sei. Im Mai, Juni in den stark gekeimten oder verfaulten Kartoffeln, Ende August oder Anfang September in den unreifen Kartoffeln u. s. w., dem ist aber nicht so, wir haben die Ursache wo anders zu suchen.

Versuche und darüber gemachte Notizen ergaben, daß es fast regelmäßig bei Maischen von geringerem Zuckergehalt am heftigsten auftrat, bei dickeren Maischen von demselben Material bereitet, zeigte der gewonnene Spiritus keine Spur davon, was doch nicht hätte sein können, wenn der Stoff zum Verderben des Spiritus in den Kartoffeln gelegen hätte. Nach vielem Mühen, das Uebel kennen zu lernen, sollte wie so oft der Zufall den Lehrmeister spielen.

Plötzlich taucht diese in Nase und Augen beißende Substanz im Korn-Spiritus auf, was noch nie dagewesen, trotzdem in den Monaten Juli, August immer Korn gemaischt wird.

Das zu dieser Maische verwendete Korn war ausnahmsweise gutes, der Maischprozeß war ebenfalls normal von Statten gegangen. Wo war hier wohl die Ursache zu suchen? Gemaischt wurde zu dieser Maische 1 Ctr. weniger, weil das Material besonders gutes und anderntheils, weil die Tage heiß, sollte weniger genommen werden, um mehr Eis zum Kühlen verwenden zu können. Die Maische war dünn von 16,5 pCt. Zuckergehalt.

Nach allen mit Kartoffeln und Kornmaischen gemachten Erfahrungen liegt die wirkliche Ursache dieser Erscheinung, erstens an der warmen Jahreszeit, denn trotz aller guten Kühlvorrichtungen und Hülfsmittel, als Eis, wird man dennoch nicht immer im Stande sein die Maischen auf den gewünschten Stellgrad zu kühlen; zweitens wird die hohe Temperatur der Gährräume und die höhere Temperatur der zur Gährung gebrachten Maische den Eintritt und Verlauf der Gährung beschleunigen. Sind solche Maischen auch noch von geringerem Zuckergehalt, so wird die Gährung um so eher beendet sein, in 40 bis 48 Stunden aber immer. Nach beendeter Alkoholgährung, werden aber in dem dazwischen liegenden Zeitraum von 24 Stunden bis zum Destilliren der Maischen, andere Gährungen und Zersetzungen des fertigen Alkohols vor sich gehen. Daß eine Zersetzung des Alkohols in solchen zeitig abgegohrenen Maischen vor sich geht, glaubte ich annehmen zu dürfen, weil Vergährungsprüfungen z. B. nach 48 Stunden 2 pCt. ergaben, nach 72 stündiger Gährdauer 2,5 pCt. zeigten.

Oft hielt ich diese Differenz der Vergährungsprüfungen, welche gerade umgekehrt hätten sein sollen, für entstanden aus fehlerhaft gemachten Filtraten; schließlich fand ich aber bei aller Sorgfalt dieselben Resultate. Das Mittel zur Verhinderung würde also sein: concentritere Maischen zu bereiten, oder kürzere Gährdauer, so daß der Abtrieb der Maischen während der Sommer-Monate am 3., statt am 4. Tage vorgenommen wird. Die kürzere Gährdauer wird sogar das einzig richtige Mittel bleiben. Bei trockenfaulen oder wenn die Kartoffeln im Frühjahr mit Keimen verunreinigt, oder wenn das Samengut ausgelesen und die zur Brennerei gelieferten Kartoffeln sehr klein, so werden die davon bereiteten Maischen, welche durch derartige Beisätze mit Ballast geschwängert, oft keinen höheren Zuckergehalt als 17 pCt. erreichen, dicker zu maischen, würde aber nicht zu empfehlen sein, da so verunreinigte Maischen eine geringere Vergährungsfähigkeit besitzen.

Prieborn, 15. Juli. **F. Schuster.**

Verzeichniß der Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien:

Juli: 19. Brieg, Löwenberg, Beneschau, Beuthen OS. — 20. Liebenthal. — 21. Nicolai. — 24. Neisse. — 26. Grünberg, Gleiwitz, Guttentag. — 27. Friedeberg a. Q., Naumburg a. Q. — 29. Haynau. — 30. Priebus. — 31. Naumburg a. B.

In Posen:

Juli: 16. Kempen. — 20. Ostrowo. — 26. Gnesen. — 27. Kobylin, Punitz. — 28. Dobrzyca. — 29. Kopnitz.

Vereinskalender.

16. Juli: Glogau. Langheinersdorf.
18. „ Brieg. Mittelwalde.
24. „ Proskau (Casino).

Verantwortlicher Redacteur: Oekonomierath Korn.

Thuringia.
Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt.

Concessionirt durch Allerhöchste Bestätigungsurkunde vom 19. September 1853.

Stand des Geschäfts ultimo 1874:

Begebenes Grundkapital	Thlr.	2,250,000	—	—
Reserve-Fonds, incl. Thlr. 103,520 17 Sgr. 5 Pf. Schadenreserve	„	2,263,856	24	11

Es betrugen im Jahre 1874:

I. Die Versicherungssummen

a. Feuerversicherung	Thlr.	411,832,541		
b. Lebensversicherung incl. 27,681,171 Thlr. Versicherungssumme der Reise-Unfall-Versicherung	„	40,757,810		
c. Transportversicherung	„	22,091,248		

II. Die Prämien-Einnahmen incl. Reservevorträge aus 1873.

a. Feuerversicherung	Thlr.	1,205,025	26	2
b. Lebensversicherung	„	2,239,745	29	2
c. Transportversicherung	„	35,581	23	3

Die **Thuringia** schließt gegen feste und billige Prämien:
1. **Feuerversicherungen** jeder Art;
2. **Lebensversicherungen,** namentlich Lebenskapital-, Aussteuer- und Leibrenten-Versicherungen, ferner Versicherung gegen die Gefahr körperlicher Beschädigung auf Reisen jeder Art; (1507:9
3. **Transportversicherungen** auf Waarentransporte per Fluß, Eisenbahn oder Frachtwagen.

Die Versicherungs-Bedingungen sind liberal, die Regulirung der Schäden erfolgt schnell und coulant.

Für **landwirthschaftliche Feuer-Versicherungen** hat die Gesellschaft besonders fürsorgliche, den wirthschaftlichen Verhältnissen entsprechende Einrichtungen getroffen und hält sich dieselbe namentlich für **die bevorstehende Ernte** zum Abschluß solcher Versicherungen bestens empfohlen.

Zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft und Aushändigung von Prospecten und Antragsformularen resp. zum Abschluß von Versicherungen sind sowohl die unterzeichnete **General-Agentur** wie die **sämmtlichen Agenten** in der Provinz jederzeit bereit.

Breslau, Ohlauer-Stadtgraben Nr. 20.

Die General-Agentur für Schlesien.
O. Opitz.

Im Verlage der Buchhandlung Wilh. Gottl. Korn in Breslau erscheint im August d. J.:

Ortschafts-Verzeichniß der Provinz Schlesien
mit Angabe
der
Amts- und Standesamtsbezirke, des Kreises und der Postanstalt,
herausgegeben
von
Hugo Schwarz,
Standesbeamten-Stellvertreter in Breslau.
Groß-Octav. Geb. mit Leinwandrücken.
Subscriptionspreis 4 Mark; späterer Ladenpreis 5 Mark.

Nach dem Inkrafttreten der Kreisordnung vom 13. December 1872 und des Gesetzes über die Beurkundung des Personenstandes 2c. vom 9. März 1874, wird die Herausgabe einer Zusammenstellung, sämmtlicher Amts- und Standesamtsbezirke in der Provinz Schlesien als eine dringende Nothwendigkeit empfunden.

Auf mehrfache Anregung, und nachdem seitens des Königl. Ober-Präsidiums der Provinz Schlesien das darauf bezügliche umfangreiche Material zur Verfügung gestellt worden, hat der Standesbeamte Herr **Schwarz**, sich der Bearbeitung eines derartigen Handbuches unterzogen, **das in alphabetischer Reihenfolge ein genaues Verzeichniß sämmtlicher bewohnter Ortschaften der Provinz Schlesien und bei jeder derselben die Angabe des Kreises, der nächsten Postanstalt, sowie des dazu gehörigen Amts- und Standesamtsbezirkes enthält.**

Der Herr Ober-Präsident von Schlesien, dem die angefertigte Zusammenstellung vor dem Druck überreicht wurde, hat dem Herrn **Schwarz** seine volle Anerkennung für die große Sorgfalt, mit welcher diese Arbeit ausgeführt wurde, ausgesprochen.

Diejenigen Subscribenten, welche zu dem Ortschafts-Verzeichniß auch **eine Specialkarte der Provinz Schlesien** zu haben wünschen, können die allseitig als vortrefflich bekannte

Special-Karte von Schlesien
und der
Grafschaft Glatz,
im Maßstabe von 1 : 300,000.
4 Blatt Imperial-Format, entworfen und gezeichnet
von
F. J. Schneider,
revidirt und vervollständigt von Professor Dr. **Sadebeck.**
Neue Ausgabe für 1875,
mit colorirten Landes-, Regierungsbezirks- und Kreisgrenzen.
Auf Leinwand gespannt in Futteral, zu gleichzeitiger Benutzung als Hand- und Wandkarte,
an Stelle des Ladenpreises von 11 Mark zum ermäßigten Preise von nur 8 Mark
beziehen.

Für die **Karte allein, ohne das Ortschafts-Verzeichniß,** tritt eine Preiß-Ermäßigung **nicht** ein.

Fowler'sche
Dampf-Pflüge.

Wir empfehlen den Herren Landwirthen und Unternehmern unsere Dampfpflüge nach dem (4903-x
Zwei-Maschinen-System,
von welchem jetzt über **100** Apparate in Deutschland und Oesterreich im Betriebe sind

Unsere **neuen kleineren Zwei-Maschinen-Apparate** im Preise von ca. 9000 Thalern mit 3 Furchen-Pflug und 5 Zinken-Grubber und einer Tagesleistung von 10 bis 12 Morgen Pflugarbeit und 15 bis 18 Morgen Grubberarbeit eignen sich besonders für kleinere und mittlere Güter. Die Dampfmaschinen sind zum **Dreschen** eingerichtet.

Für steinigen Boden haben wir neue sehr zweckmässige Geräthe.

Brochüren und Cataloge versenden wir gratis.

John Fowler & Co. Magdeburg.

Ohne Concurrenz!
Weine!!! enorm billig!

40 Fl.	Niersteiner	35	Mk.
40 „	Rüdesheimer	45	„
40 „	Roth. Oberingelheimer	45	„
40 „	Bordeaux	35	„
40 „	Shery (oder Madeira)	55	„
10 „	alter Hochfeiner Cognac	15	„

versendet unter Nachnahme (incl. Verpackung)
Dr. Gustav Heyer,
Weinbergbesitzer. [1481:x
Mainz - Zahlbach.

Ich stelle zum Verkauf: [1533:4
1. einen $3\frac{1}{2}$jährigen edlen Rapphengst, $3\frac{1}{2}$" hoch,
2. einen $3\frac{1}{2}$jährigen sehr edlen schwarzbraunen, $4\frac{1}{2}$" hohen Hengst,
3. eine $4\frac{1}{2}$jährige braune, 3" hohe, sehr breite, edel gezüchtete und gut angerittene Stute.

Gr.-Kottulin O.-S., den 1. Juli 1875.
Guradze-Kottulin.

Dachpappen,
(Bütten-Tafel-Handpappen eigener Fabrik, sowie ***Rollenpappen),*** welche mit noch nicht entöltem Theer imprägnirt sind. [1374-x
Steinkohlentheer,
Steinkohlenpech,
Asphalt und Dachlack,
Dachpappen-Nägel,
Holz-Cement, Deckpapier,
Papp- und Holzcement-Bedachungen
in ***Accord*** unter mehrjähriger ***Garantie*** zu soliden Preisen.
Stalling & Ziem
in ***Breslau,***
Comptoir: Nicolaiplatz 2.

Zu Neujahr 1876 oder später möchte ich aus Familien-Rücksichten meine Stellung als General-Bevollmächtigter einer größeren Herrschaft aufgeben und eine andere solche oder Verwaltung eines größeren Gutes übernehmen. Gen. Offerten werden unter **X. Y. Z.** an die Expedition der Schlesischen Zeitung erbeten. [1542

Das **Dominium Schmellwitz** bei Bahnhof Canth sucht zum baldigen Antritt einen
Wirthschaftsschreiber.
Gehalt 80 bis 100 Thalen. [1544

Marshall Sons & Co.,
Locomobilen und Dresch - Maschinen,
Smyth & Sons Drillmaschinen,
Buckeye Getreide- u. Grasmähmaschinen
(amerikanisch), (444:x
Samuelsons Omnium Royal-Getreide-Mähmaschinen (englisch),
sowie Siedemaschinen, Quetsch- und Schrotmühlen, Rüben- und Kartoffelmusmaschinen, Getreide-Sortirmaschinen etc. empfehle bestens von meinem Lager hier.

Sowohl die **Buckeye** wie auch **Samuelsons Royal-Getreidemähmaschine** sind beide mit **wesentlichen Verbesserungen** versehen und bitte Reflectanten um Besichtigung.

H. Humbert, Moritzstrasse, Villa Frisia, **Breslau.**

Zur Herbstsaat
empfehlen wir unser Lager von
Düngemitteln aller Art
aus den Fabriken der Herren Ohlendorff & Co.

in Hamburg und Emil Güssefeld in Hamburg, ferner Knochenmehl ff. gemahlen und gedämpft oder mit Schwefelsäure aufschlossen, Chili-Salpeter etc. in besten Qualitäten zu zeitgemäss billigsten Preisen und unter Garantie der Gehalte. 1462:x

Kupferschmiedestrasse 8, zum Zobtenberge.

Paul Riemann & Co.,
General-Depôt für Schlesien für aufgeschlossenen Peru-Guano von Ohlendorff & Co. etc. etc.

Burdick & Kirby Mähmaschinen,
Locomobilen, Göpel, Dreschmaschinen,
mit und ohne Reinigung,
Handdreschmaschinen, Schrot- & Mahlmühlen,
Heuwender, Heurechen, Futterschneidemaschinen, Spritzen & Pumpen
für alle Zwecke 2c., sowie alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen empfehlen unter Garantie zu solidesten Preisen und bitten Käufer und Nichtkäufer um Berücksichtigung.

Original-Reservertheile zu in früheren Jahren gekauften **Burdick & Kirby Mähmaschinen** können nur durch uns bezogen werden. [1492:x

O. Roeder & P. Ressler, Breslau.
Gen.-Agenten für Schlesien u. Posen der Burdick u. Kirby-Mäschmasch. u. Fabrik. landw. Masch.
Fabrik & Niederlage Sternstraße 5, Comptoir Zwingerplatz Nr. 2

A. Mackean & Co., Breslau,
offeriren zur sofortigen Lieferung:
Walter A. Wood's Original-Gras- und Getreidemähmaschinen, (1497:x
Boby's Heuwender, auch solche ganz von Schmiedeeisen,
Pferderechen mit T-Stahlzinken,
Robey's Locomobilen und Dreschmaschinen,
„Eureka" Amerikanische Brandreinigungsmaschine,
Pernollet's Crible Trieurs Radenreinigungsmaschine,
Fisken's Dampfpflug,
Wurr & Lewis' Holzbearbeitungsmaschine für Hand- und Dampfbetrieb,
Worssam's Dampfsägeanlagen.

Herm. Hantelmann, Breslau,
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4,
offerirt den Herren Landwirthen **reines vorzüglichstes hochprocentiges** [1522:4
ff. gedämpftes Knochenmehl
sehr billig, sowie ferner alle übrigen **chemischen Düngerpräparate** und bittet seine geehrten Gönner um baldigste Uebermittelung der ihm zugedachten Aufträge.
Muster-Preis-Courante stehen zu Diensten.

Druck und Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Hierzu ein zweites Blatt.

Erscheint
wöchentlich zweimal
Vierteljährlicher
Abonnementspreis 4 Mark.

Der Landwirth.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Herausgegeben von Oekonomierath Korn.

Insertionsgebühr
für die Spaltzeile oder deren Raum
20 Pf.

№ 57. — Zweites Blatt. Breslau, 16. Juli 1875. Elfter Jahrgang.

Inhaltsübersicht.

Größere Aufsätze: Städtische Canalisation und Rieselfelder, beleuchtet vom Standpunkte des praktischen mit Technik und Chemie vertrauten Landwirthes. S. 303.
Correspondenz: Breslau: Aus Oberschlesien.
Notizen: Das landwirthschaftliche Institut zu Schkeuditz. — Lehrmittel-Ausstellung zu Mödling. — Zum Gesindewesen. — Graderichtung eines schiefen Schornsteins. S. 304.
Zur Recension eingegangene Bücher. S. 304.

A. v. L. Städtische Canalisation und Rieselfelder,

beleuchtet vom Standpunkte des praktischen mit Technik und Chemie vertrauten Landwirthes.

I.

Von verschiedeneu Seiten aufgefordert zur Aufklärung in der Angelegenheit, meine Erörterungen über die Canalisation der Städte und namentlich die damit zusammenhängenden Rieselfelder der Städte zu veröffentlichen, gebe ich in Nachfolgendem eine Skizze meiner meist persönlichen Erhebungen und der daraus gezogenen Schlüsse, soweit solche nach der Unvollständigkeit des vorliegenden Materials bisher möglich waren.

Die englischen Versuche gelten als die ältesten und umfassendsten, was man jedoch in Redhill und Watforddown sah, war wohl belehrend, zur Nachahmung jedoch keineswegs einladend. Die Farmer bei Watford hatten sich erboten, die Canalisationswässer auf ihren thonigen Aeckern aufzunehmen, traten aber nach ein paar Jahren ganz davon zurück; die allzu massenhafte Düngung verdarb den Werth der Wiesen und Weiden, so daß das Vieh das Futter verschmähte, der Umbruch lieferte Lagergetreide ohne Körner und mit Oelfrucht und Turnips ging die Sache nicht auf die Dauer. — Nach diesen Resultaten hatte sich die Native-Guano-Compagnie in das Mittel gelegt, sie leitete die Canalisationswässer in Staubassins (deren ersten die Luft gehörig verpesteten) über Stauwerke und schiefe Ebenen, die mit Desinfectionsmitteln nach Art des Süvern'schen Verfahrens versehen sind, in ein Hochbassin, in welchem die Schlußdesinfection stattfindet. Unterhalb dieses Hochbassins treiben die nunmehr ganz desinficirten Wässer eine Fontaine, in deren Becken sich lebende Gold- und Silberfische tummeln. Man konnte der dringenden Aufforderung, diese geklärten Abflußwässer zu kosten, dauernd nicht widerstehen, namentlich da für eine nachfolgende Gaumen- und Magenspülung bestens gesorgt war. Das Wasser schmeckte rein und man schied mit einem günstigen Eindruck von dem Unternehmen. Dasselbe theilt jedoch das Schicksal aller Poudrettefabriken. Die in den Bassins gewonnenen Sinkstoffe werden, bis sie landwirthschaftliche Verbrauchsform angenommen, zu theuer, der einheimische Guano wird von dem Import-Guano verdrängt, denn die Actien stehen auf nicht 20 pCt. ihres Einzahlungswerthes, haben nur nominellen Cours. Einen Aufschluß über die Quantität der Wässer, ihren eigentlichen Gehalt und die Resultate ihrer directen Verwendung habe ich in zuverlässiger Form nicht erlangen können. In England konnte man nur die eine Lehre bestimmt empfangen:. Es müssen jedenfalls sehr große Flächen sehr durchlässigen Bodens dazu gehören, um die Canalisationswässer recht zweckentsprechend zu verwenden. Es ist aber in England unmöglich, entsprechende Flächen anzuschaffen, sie sind nicht zu haben.

In Frankreich war die Angelegenheit bis 1871 noch nicht über die Anfänge von Versuchen hinaus gediehen, doch liegt jetzt ein Bericht von Dünkelberg vor, der die Angelegenheit an Ort und Stelle kürzlich prüfte. Via St. Etienne, Clichy gegenüber liegt die Halbinsel von Gennevilliers, die mehr als 2000 Hectaren beinahe waagerecht liegenden Landes umfaßt, und bisher wenig cultivirt war, obgleich sie nur 8 Kilometer von den öffentlichen Markthallen liegt. Sie hat einen Untergrund von kiesigem Steingeröll, welches die Seine vor Jahrhunderten dort absetzte und eine oft kaum handhohe sandige steinige Ackerkrume, das Wasser ist nur 6 bis 7 Meter hoch auf die Fläche zu heben. Die ersten Versuche erstreckten sich nur auf 6—7 Hektaren, doch waren die Erfolge so frappant, daß sich immer mehr Besitzer dortiger Ländereien (der Besitz ist zersplittert) um Wässerung und Düngung mit Canalisationsabflüssen bewarben. Das Besitzthum der Stadt dort ist Mustergarten geblieben, es ist in der Hand verschiedener hervorragender Cultivateure, die bis 1000 Francs per Hekt. (80 Thlr. per 1 Morgen) Pacht dafür zahlen. Blumenzwiebeln, Zierpflanzen, Pflanzen für die Parfümerie-Destillateure und Obstbau geben die höchsten Renten. Die Pächter von Canalwasser für ihre Ländereien zahlen zunächst 50 — 100 Frcs. (8 Thlr. per 1 Morgen Pacht) für die Bewässerung ihrer Ländereien und die ganze Angelegenheit hat einen solchen Aufschwung genommen, daß alle Widersacher verstummt sind und man allgemein diejenigln preist, die allem Widerstand gegenüber mit Beharrlichkeit in der Angelegenheit durchdrangen. Resultate für meinen speciellen Zweck systematischer Darlegung und Berechnung liefern die dortigen Anlagen, weil noch unfertig und jung, nicht. — Weniger gelungen waren die Resultate einer Moorwiesen-Wässerung bei Rheims, über die schon mehrfach von kundiger Seite berichtet ist. Das eine hatte sie jedoch mit der Pariser gemein, daß sie geruchlos war und die Gesundheit der Einwohner bestens förderte und eine vielleicht zu üppige Vegetation hervorbrachte, die Abflüsse bisher nicht vollkommen bezwang.

Die Versuche bei Berlin waren dagegen im höchsten Grade lehrreich, unterstützt durch genaue sachliche Berichte des Baurath Hobrecht. Durch dieselben ist der Beweis wie bei Paris geführt, daß man die Abflüsse, welche auf je 100 Einwohner entfallen, zur Noth auf $^1/_2$ Morgen unterbringen kann, Sommer und Winter, ohne die Luft zu verpesten. Es ist dort in den Zuflüssen, weil die Anlage noch unfertig, zu genauen Berechnungen noch nicht die nöthige Regelmäßigkeit vorhanden.

Es bleiben daher zu genauen sachlichen Erhebungen zunächst nur die Rieselfelder von Danzig übrig; meine nachfolgenden Erörterungen beziehen sich daher wesentlich auf diese. Zum besseren Verständniß des Ganzen schicke ich hier voraus, daß pro Einwohner 180 Liter Abflußwässer pro 24 Stunden entstehen, durch Regenwasser, Waschwasser, Gewerbeabfälle, daher eine riesige Verdünnung des Harns und der Fäcalien statthat. — Die Nutzung der Danziger Rieselfelder gehört auf 30 Jahre den Unternehmern der dortigen Canalisation und Wasserwerke.

Eine kleine Beschreibung der Danziger Anlagen muß ich nothwendig einflechten. Zuletzt sah ich dieselben im März d. J.; es wurde damals zur Verpachtung der nutzbaren Flächen geschritten und die den Pächtern zu überweisenden Flächenabschnitte wurden gedüngt, d. h. mit Rieselwasser aus den Stadtcanälen ohne besonderen Zusatz von Flußwasser überfluthet. Diese Fläche beträgt 500 Morgen; ein Viertheil der den Unternehmern überwiesenen Gesammtfläche von 2000 Morgen, mehr ist dort leider noch nicht in Cultur genommen, obgleich zwei Maschinen mit zusammen 120 Pferdekraft vorhanden sind und diese bei tüchtigem Betriebe im Stande wären, bei einem Pumpenkolbendurchmesser von = 1,06 Meter in jeder der beiden Pumpen und einem Hub von = 1,06 Meter eine viel größere als die für 500 Morgen erforderliche Wassermenge fortzuschaffen resp. auf die Rieselfelder zu bringen. Nach meinen Erfahrungen ist für durchlässigen Sand, nachdem derselbe ein Mal satt getränkt worden, zur ferneren Anfeuchtung täglich für jeden Qu.-Fuß 1 Liter Wasser nöthig. Der Morgen hat 25,920 oder rund 26,000 Qu.-Fuß. Zu berechnen sind: 26,000 (Qu.-Fuß) × 500 (Morg.) = 13,000,000 (Qu.-Fuß) × 1,1 (Liter) = 14,300,000 Liter Anfeuchtungsquantum für die 500 Morgen Rieselfeld. Man überschwemmt einzelne Flächen stärker als mit dem Durchschnittsquantum, auf anderen braucht man dafür weniger.

In Danzig arbeitet nur eine Maschine und diese nur 16 — 20 Stunden eine Pumpe bewegend; man hatte einige Winterwochen lang wegen mangelhafter Einrichtung des Rieselfeldes das Canalisationswasser in das Meer laufen lassen; die dortige Einwohnerzahl beträgt 80,000 Köpfe, jeder Einwohner müßte, wenn lauter Canalisationswasser auf den im Betriebe befindlichen 500 Morgen Rieselfeld verwendet wird, 8000 : 14,300,000 = 179 Liter solchen Wassers liefern, die Pumpen müßten, da jeder Hub derselben 935 Liter enthält, 935 (Hub) : 14,300,000 (Liter) = 15,294 Hub machen, es stimmt also vollkommen, wenn eine Pumpe mit 15 Hub per Minute, wie thatsächlich der Fall ist, also mit 900 Hub per Stunde arbeitet, um die vorhandene Menge des Canalisationswassers zu bewältigen und die nöthige Düngung und Anfeuchtung für 500 Morgen zu liefern. Ich fand meine frühere Erfahrung wegen der Anfeuchtungsmenge bestätigt, die 500 Morgen Fläche war, wie allgemein anerkannt, bereits übermäßig gedüngt, es ist also hier schon ein fertiges Resultat zu registriren, es war nicht voll 1,1 Liter pro 1 Qu.-Fuß zu der Anfeuchtung gebraucht worden, das Düngerquantum der 80,000 Einwohner war für die Fläche von 500 Morgen ein viel zu großes.

Die Dünen, die bei Danzig als Rieselfelder eingerichtet sind und werden, sind mehr als nöthig und zweckmäßig durchlässig, sie haben auffallend losen Flugsand, nur unterbrochen durch Adern von Eisenconglomeraten. Diese sind der Fruchtbarkeit hinderlich, verwittern mit der Zeit, waschen sich aus und geben dann den bekannten rothgelben Niederschlag in den Gräben, die das Sickerwasser endlich sammeln, wie er den Gräben der Moorwiesen so oft eigen ist, Während die höheren Partien sehr uneben sind, so daß der Morgen erst 50 Thaler zu planiren kostet, und die Arbeiten oft dadurch vertheuert werden dadurch, daß der Wind Löcher in die in Arbeit befindlichen Planirungen macht; leiden die tieferen Partien an zu niedriger Lage, weil sich bei 3 Fuß Tiefe schon der Meerwasser-Rückstau vorfindet. — Die Anlage, soweit sie jetzt gemacht ist, besteht aus fast ganz ebenen Tafeln von ungleicher Terrassirung, zwischen denen auch ein unebenes Stück Flugsand vorkommt, welches eben mit kaspischen Weiden bepflanzt wurde. Die Zuleiter sind von Bohlen gefertigt, $2^1/_2$ Fuß breit und tief, der Anlage vollkommen angemessen. Auf geeignete Zugangswege zu den Nutzflächen war nicht die nöthige Rücksicht genommen. Die ersten nun 5 Jahre mit flüssigem Dünger gedüngten Flächen hatten eine schwärzliche, dem Abwehen nicht mehr unterworfene, also etwas bindigere Ackerkrume von etwa 4 Zoll Stärke erreicht. In der Absorptionsfähigkeit dieser Flächen hatte man keine Abnahme wahrgenommen. Grasflächen fanden sich sehr wenige vor; für grünes Gras hatten sich wenige Abnehmer gefunden und das Heumachen war aus dem Grunde ferner fast ganz unterblieben, weil die enorme Ueppigkeit des Nachwuchses dieses Geschäft fast unmöglich gemacht hatte. Den Hangbau, welchen man so sehr gut dem Terrain anpassen kann, hat man dort nicht angewendet, angeblich wegen Mangel an Verwerthbarkeit für die Grasnutzungen, auch wohl weil im Flugsand die Anlage immerhin so schwierig ist, daß sie nur durch sehr erfahrene Handgut gemacht werden wird. Man muß sich durch Zuleitung von Düngerwasser während des Baues eine geeignete Deckschicht zu schaffen suchen, vermittelst deren man sofort die Vegetation herstellt. Es sind in Danzig sonst alle erdenklichen Früchte auf den Rieselfeldern gebaut worden, dabei auch Tabak und Gespinnstpflanzen mit Erfolg. Man hat größere und sichere Erträge erzielt, als die besten Wirthschaften der nahen Marschgegend aufweisen konnten. Bei den Halmfrüchten hat man nach möglichst feucht gehaltener Einsaat bald nach derselben noch ein Mal gewässert und dann meist nur in der vollendeten Blüthe der Frucht, um den Körneransatz zn befördern.

Sieht man das Wasser selbst an, wie es aus den Stadtcanälen den Pumpen zuströmt, und dort durch eine äußerst sinnreiche Vorrichtung von den darin umherschwimmenden Unreinigkeiten befreit wird, so glaubt man höchstens unreines Flußwasser aus der Zeit der Ueberschwemmung, des Hochwassers, vor sich zu haben. Das Canalisationswasser hat einen sehr geringen, keineswegs auffälligen Geruch, die Analyse desselben giebt über diesen Punkt einigen Aufschluß. Dieselbe weist nach in 100,000 Theilen:

Chlormagnesium	2,776
Schwefelsaurer Kalk	4,811
Magnesia	0,750
Thonerde mit Eisenoxyd als Chloride	13,493
Kieselsäure	0,421
Salpetersäure	4,500
Organismen	30,451
Ammoniak	Spuren.
Phosphorsäure	Spuren.

Die Analyse ist dürftig, doch geht ein sehr wesentlicher Punkt auf das allerbestimmteste daraus hervor, daß nämlich die Bildung von Ammoniak durch die Canalisation fast ganz verhindert wird und daher der am meisten übelriechende Stoff dem Abflußwasser fehlt, das geht auch ganz natürlich zu und ist zugleich die größte Empfehlung für die Canalisation:

„Die Abflußstoffe haben keine Zeit, sich vor ihrer Landung auf dem Rieselfelde zu zersetzen."

Die stickstoffhaltigen Substanzen sind als noch unzersetzte Organismen und hauptsächlich als salpetersaure Verbindungen im Canalisationswasser vertreten. Ein Rückschlag stinkender Gase kann daher in die bewohnten Räume kaum stattfinden. Man hat aber überall Schwanhalsrohre angebracht, so daß eine Schicht reinen Wassers die Abflußstoffe nach rückwärts, nach oben bedecken soll. Es wäre das kaum nöthig gewesen, denn auch aus den Einsteigebrunnen in den Straßen, die zur Reinigung angebracht sind, bemerkt man ein Entströmen stinkender Gase nicht und sind die Filter von Holzkohlenstaub, die man dort angebracht hatte, jetzt weggelassen worden.

Natürlich entströmt das Canalisationswasser in demselben Zustande dem Ausfluß des Canals, der es vom Sammelpunkte in der Stadt nach dem Rieselfelde durch Dampfdruck befördert, doch ist hier noch der vorzüglichen Einrichtung zu gedenken, die das Sicherheitsventil in der Rohrleitung gegen Zufälle bildet und für die Rieselfelder von besonderem Nutzen sein kann.

Die Sammelcanäle der Stadt nehmen auch das Regenwasser auf und schließlich führen die Sammelrohre unter der Mottlau (Fluß) durch zu der auf einer Insel belegenen Pumpstation, welche es in einem Rohr von 22 Zoll Weite nach den Rieselfeldern treibt, mit einer Steigerung von circa 34 Fuß. Würde nun die Stadt von einem Wolkenbruch heimgesucht, so ist Vorsorge getroffen, daß die Hauptsammelcanäle nicht einem Zerspringen ausgesetzt sind, auch nicht die Pumpstation überschwemmen können. Dazu haben diese Canäle in den Rohren, welche dieselbe unter dem Mottlaufluß hindurchführen zu der Pumpstation, die erwähnte den Sicherheitsventilen ähnliche Einrichtung. Wird der Wasserdruck in besagten Rohren ein übermäßig starker, so kann ein Ausfluß im Mottlaubett stattfinden, ehe die Rohre Gefahr laufen zu zerspringen oder auch ehe die Pumpstation in Gefahr kommt, durch die zu rapide zugeführten unmäßigen Wassermassen beschädigt zu werden.

Zugleich aber lassen sich diese Vorrichtungen öffnen, um beliebige Quantitäten Mottlau- also gutes Flußwasser zuzulassen. Dasselbe würde der Pumpstation zufließen und vermischt mit den Stadtabflüssen, oder allein auf die Rieselfelder gepumpt werden. Die Kosten der Anlage der Canalisation werden sich höchstens auf 9 Thlr. für jeden Kopf der Einwohnerschaft belaufen; in Danzig kosten sie nicht ganz so viel und die Unterhaltungskosten berechnet der Unternehmer dort auf 3 Sgr. pro Kopf. Ich glaube sicher und werde weiterhin nachweisen, **daß sich Zinsen und Amortisatiun der Anlage und die Unterhaltungskosten durch wirklich gut angelegte und betriebene Rieselfelder verdienen lassen.**

Die rentable Verwendung des Canalisationswassers ist die nächste Aufgabe; Versuche liegen darüber schon viele vor auch außer Danzig. Ehe ich denselben aber näher trete, fasse ich die Kosten der Angelegenheit ein Mal ins Auge.

Die Canalisation wird kaum irgendwo weniger kosten als in Danzig, wie angeführt pro Kopf der Bevölkerung 9 Thlr. für 100 Köpfe 900 Thlr., welche an Zinsen und Amortisation à 6 pCt. jährlich 54 Thlr. ergeben, dazu die Unterhaltung mit 10 Thlr. für 100 Köpfe jährlich ergiebt = Sa. 64 Thlr. Dafür existirt die Canalisations-Anlage und werden täglich 18,000 Liter Abflußwässer auf die Rieselfelder gebracht. Laut bereits Eingangs aufgestellter Berechnung würden diese unterzubringen sein auf rund $^2/_3$ Morgen Fläche, bei zweckmäßiger Verwendung aber würde man mindestens die neunfache Fläche damit befruchten können, das wären $^{18}/_3$ oder 6 Morgen und den Bruttovertrag dieser Fläche auf 30 Thlr. pro 1. März zu bringen pro 1 Jahr, erscheint nicht allzuschwer nach den bereits vorliegenden Erfahrungen. Es sind früher nur 40 Tage der Düngungswässerung berechnet, es muß dann aber 6 Monate lang angefeuchtet werden mit Flußwasser, um die vorausgegangene Düngung zu nutzen während der Vegetationszeit. Es ist dafür ein erhöhter Aufwand an Feuerungsmaterial zu berechnen. In Danzig sind grade die Feuerungsanlagen nicht auf ungemeiner Sparsamkeit mit Brennmaterial eingerichtet. Bei dem jetzigen geringen Betriebe der Pumpen kostet die Stunde 20 Sgr. Brennmaterial und liefert rund 84,000 Liter Flüssigkeit zum Rieselfeld. Im äußersten Falle wäre mit jeder Maschine auch das Doppelte zu leisten und würden sich die Kosten dann auf (3,6 Mark) 1 Thlr. 6 Sgr. stellen für rund 160,000 Liter also auf $^7/_{12}$ Sgr. (7 Markpfennige) für diejenigen 28,000 Liter, welche durchschnittlich pro Tag und pro Morgen erforderlich sind, wenn der Boden wie auf Danzigs Rieselfeldern ist. — Dieses Bedürfniß dauert 180 Tage × 7 Neupfennig = 3 Thlr. 15 Sgr. Hierzu kommen noch die Zinsen für Grunderwerb und Einrichtungskosten des Rieselfeldes. Die später folgende Berechnung wird ergeben, daß aus der Bewirthschaftung oder Verpachtung der Rieselfelder ein Ertrag von einigen zwanzig Thalern pro 1 Morgen und 1 Jahr hervorgehen muß, um die Aufgabe des Rieselfeldes zu erfüllen.

---

† **Breslau**, 15. Juli. [**Aus Oberschlesien**] schreibt man uns: Unter den polnischen Bauern Oberschlesiens bleibt trotz aller Anregung seitens der landwirthschaftlichen Vereine und des Wanderlehrers und trotz des durch den Großgrundbesitz gegebenen Beispieles im Ganzen genommen Verständniß und Interesse für landwirthschaftliche Fortbildung sehr vereinzelt und werden hier nur erst dann ähnliche Erfolge, wie in den deutschen Kreisen erzielt werden können, wenn die Leute werden eine bessere Schulbildung genossen haben. Zeigt dies doch auch der Besuch der Vorträge des Wanderlehrers: in 25 Orten wollte derselbe solche halten; davon mußten 6 Vorträge ganz ausfallen, weil so gut wie Niemand erschien; an 10 Orten fand er nur sehr geringes Interesse, an 5 Orten war dasselbe etwas rege und nur an 4 Orten lohnte sich wirklich seine Thätigkeit. Für Vereins- und Genossenschaftswesen ist noch gar kein Verständniß zu finden.

—* (**Das landwirthschaftliche Institut zu Schkeuditz**), welches $^1/_4$ Stunde von Leipzig gelegen, $^1/_2$ Stunde von Halle entfernt, unter Leitung des Directors Schiemangk steht, wurde 1873 (October) mit 37 Schülern eröffnet und geht jetzt in „Landwirthschaftsschule" über mit der Berechtigung zur Ausstellung für den Einjährig-freiwilligen Militairdienst gültiger Zeugnisse. Augenblicklich zählt die Anstalt, mit welcher eine landwirthschaftliche Winterschule in Verbindung steht, nach $1^3/_4$jährigem Bestehen 94 Schüler mit 12 Lehrern.

—* **(Lehrmittel-Ausstellung in Mödling.)** In den Tagen vom 4. bis 12. September findet in den Räumen der landwirthschaftlichen Lehranstalt **Francisco-Josephinum** in Mödling zum erstenmale in Oesterreich eine Ausstellung von Lehrmitteln für den landwirthschaftlichen Unterricht statt. Die Anmeldungen zu dieser Ausstellung sowohl aus dem Inlande wie aus dem Auslande sind schon jetzt überaus zahlreich und versprechen für das Gelingen des Unternehmens das Beste. Die Gegenstände selbst sind in 10 Gruppen getheilt: 1. Mineralogie, Geognosie, Bodenkunde, 2. Physik und Meteorologie, 3. Chemie, Technologie, 4. Botanik, Pflanzen-Productionslehre, 5. Forstwirthschaft, 6. Obst-, Wein- und Gemüsebau, 7. Zoologie, Thier-Productionslehre, 8. Geräthekunde, 9. Apparat für Feldmessen, 10. Güterorganisations- und Verwaltungslehre.

Die k. k. Ministerien, besonders das k. k. Ackerbau-Ministerium, haben die ihnen unterstehenden Unterrichts-Institute aufgefordert, sich im möglichst reichen Maße an der Ausstellung zu betheiligen. Die Lehrkanzeln der k. k. Hochschule für Bodencultur haben bereits die Einsendung instructiver Lehrmittel und für die Ausstellung besonders bearbeiteter Monographien zugesagt. Die k. k. agricultur-chemische Versuchsstation in Wien wird unter andern Modelle von Respirationsapparaten, die k. k. Seidenbau-Versuchsstation in Görz ein gesammtes Bild des gegenwärtigen Standes des Seidenbaues zur Darstellung bringen. Auch aus dem Deutschen Reiche sind zahlreiche Anmeldungen eingelangt. Damit der Ausstellung auch Vorträge und Demonstrationen verbunden sein werden, so darf ein zahlreicher Besuch erwartet werden, zumal die Ausstellung direct vor die deutsche Naturforscherversammlung in Graz fällt und die die Naturforscherversammlung besuchenden Landwirthe und Agriculturchemiker die beste Gelegenheit haben, das an der Südbahn gelegene Mödling zu besuchen.

—* **(Zum Gesindewesen.)** Der gesetzlich der Herrschaft gegen eine Injurienklage des Gesindes gewährte Schutz (§ 77 der Gesindeordnung) kommt, nach einem Erkenntniß des Obertribunals vom 7. Mai d. J., ausschließlich nur der Herrschaft zu Statten, nicht aber dem Vertreter der Herrschaft (z. B. Wirthschafts-Inspector), auch wenn dieser die sämmtlichen Functionen der Herrschaft zu versehen hat. „Durch den nach § 1 der Gesindeordnung vorausgesetzten Dienstvertrag zwischen der Herrschaft und dem Gesinde entstehen zwischen beiden mehrfache höchst persönliche Beziehungen, wie sie namentlich in den Abschnitten jenes Gesetzes über die Pflichten des Gesindes in und außer dem Dienste und die Pflichten der Herrschaft zum Ausdruck gekommen sind."

—* **(Geraderichtung eines schiefen Schornsteines.)** Die ungleichmäßige Senkung der Fundamente eines freistehenden Schornsteines wegen mangelnder Festigkeit des Erdreiches hatte bei einem Ringofen-Schornsteine in Havre sich so schnell vollzogen, daß es nicht möglich war, den Bau desselben zu vollenden; es mußte derselbe deswegen nach vorheriger Einziehung in seinem oberen Theile und Abdeckung des Mauerwerkes eingestellt werden, um die noch fehlenden ca. 7m nach geschehener Geraderichtung aufzuführen. Diese Geraderichtung wurde nach der deutschen Industriezeitung in der folgenden einfachen Weise vollzogen. Es wurde das Erdreich auf der der Neigung abgewendeten Seite auf eine Breite von etwa 2m und bis zur Tiefe des letzten Banquet des Fundamentes aufgehoben, auf das untere Banquet eine Anzahl Pfeiler, die sich an den Schornstein anschmiegen, bis zur Terrainhöhe aufgemauert und der gebildete halbkreisförmige Graben mit radical gestellten Doppel-T-Trägern überdeckt, welche durch Unterlagen von Schwellen vor dem Einsinken in das Erdreich geschützt waren und auf den Pfeilern auflagen. Die Träger wurden nun mit Bohlen abgedeckt und auf dieselben ca. 30,000 Steine aufgepackt. Durch die hierdurch hervorgebrachte einseitige Belastung des Fundamentes wurde der Schornstein wieder in seine lothrechte Lage zurückgebracht, und zwar betrug die Bewegung desselben innerhalb 6 Wochen m,80, so daß eine Abweichung vom Loth kaum mehr bemerkt werden konnte.

Zur Recension eingegangen:

Der Weinbau. Organ des Deutschen Weinbau-Vereins und der internationalen ampelographischen Commission. Populäre Zeitschrift für Weinbau, Weinbehandlung und Weinverwerthung. Herausgegeben von **Dr. A. Blankenhorn.** Redigirt von Dr. J. Moritz in Carlsruhe. 1. Jahrgang, 1875. Wiesbaden. Heinrich Killingr.

Die Fischzucht. Bearbeitet von Max v. d. Borne mit 22 Illustrationen. Berlin, Verlag von Wiegandt, Hempel und Parey. 1875.

Die Ernährung der landwirthschaftlichen Hausthiere nach naturwissenschaftlichen Grundsätzen von Dr. William Löbe. Dritte sehr verbesserte und vermehrte Auflage mit 73 in den Text gedruckten Abbildungen. Leipzig 1875. Verlag von Heinrich Schmidt und Carl Günther.

Die Schafzucht, bearbeitet von J. Bohm, praktischen Züchter und Lehrer der Schafzucht am landwirthsch. Institut der Universität Leipzig. Berlin, Wiegandt, Hempel und Parey. 1875.

Die Pferdezucht, bearbeitet von A. Müller und G. Schwarznecker. Berlin, Wiegandt, Hempel und Parey. 1875.

Verhandlungen der Commission zur Förderung der Pferdezucht in Preußen im Auftrage des Königl. Preuß. Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten zusammengestellt durch F. Alpert, Rechnungsrath. Berlin. Verlag von E. Schotte und Voigt. 1875.

Verantwortlicher Redacteur: Oekonomierath Korn.

Im Verlage von **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [11-x

Plan der Umgegend von Breslau

im Maßstabe von 1 : 25,000.

Neu aufgenommen und gezeichnet unter Zugrundelegung der Musterblätter für die topographischen Arbeiten des Königlich Preußischen Generalstabes

von

P. Neumann,

Ober-Feuerwerker im Schles. Fuß-Art.-Rgt. Nr. 6.

In 4 Sectionen.

Die aufgenommene Umgegend Breslaus umfaßt das Terrain bis über Schreibersdorf, Lissa, Rathen, Reibnitz, Pleischwitz, Domatschine und Schebitz hinaus.

Unter Berücksichtigung der verschiedenen Bedürfnisse und der größtmöglichen Bequemlichkeit für den Gebrauch ist der vorstehende Plan in 4 verschiedenen Ausgaben zu haben:

Ausgabe I. In 4 **einzelnen** Sectionen, **unaufgezogen** in Etui. Preis 1 Thr. 15 Sgr.
" II. In 4 **einzelnen** Sectionen, **auf Leinwand gezogen** in Etui. Preis 2 Thlr. 10 Sgr.
" III. In 4 **zusammenhängenden** Sectionen auf Leinwand gezogen in Etui. Preis 2 Thlr. 10 Sgr.
" IV. In 4 **zusammenhängenden** Sectionen, als **Wandkarte** auf Leinwand gezogen mit Stäben. Preis 3 Thlr.

Jede Section ist auch **einzeln** käuflich.
Preis der Section: unaufgezogen 12 Sgr., auf Leinwand gezogen 18 Sgr.

1873

Die Gleiwitzer Chemische Fabrik

(Prämiirt Wien 1873.— Intern. Landw. Austell. Bremen 1874)
liefert **zur Herbstsaat** unter Gehaltsgarantie billigst
Wien. ihre bekannten und bewährten

Chemischen Düngemittel

jeglicher Art,

erbittet die Herbstaufträge ***zeitigst*** und versendet auf Erfordern Preiscourant.

Gleiwitz, im Juli 1875. (1550

Dr. D. Miller.

Wir offeriren: [1554-6

bestes säurefreies Maschinenöl, ganz vorzügliches Wagenfett

und liefern Beides in bekannter, bis jetzt unübertroffener Qualität.

Breslauer Fettwaaren-Fabrik,

7, Büttnerstraße.

Locomobilen und Dampfdreschmaschinen

aus der Fabrik der Herren **Charles Burrell & Sons** in **Thetford**, ferner: **Drillmaschinen, Häckselmaschinen, Oelkuchenbrecher, Schrotmühlen, Göpeldreschmaschinen** (ein bis vierspännig) und **Getreidereinigungsmaschinen**, sowie **Johnston**'sche und **Samuelson**'sche **Mähmaschinen** in der bekannten berühmten Construction und Ausführung mit den neuesten **Verbesserungen** empfehlen unter **Garantie** angelegentlichst [151

Felix Lober & Co., verlängerte Sadowastraße.

Für Brennereibesitzer und Steuerbeamte!

Im Verlage von **Wilh. Gottl. Korn** in Breslau werden gegen Ende des Monats August cr. erscheinen: [1160-2

Tabellen z. Berechnung d. Branntweinsteuer

nach dem Litermaaße des Maischraums
von 22,9 Liter bis 400,000 Liter
zum Einheitssteuersatze von 30 und 25 Pf. für 22,9 Liter.
In Mark und Pfennige
berechnet
von

A. Materne,

Königlicher Provinzial-Steuer-Secretair.

Gebunden mit Leinwandrücken

Subscriptionspreis bis zum Tage des Erscheinens: 2 Mark 25 Pf.
Ladenpreis nach Erscheinen 3 Mark.

In Folge der neuen Markrechnung sind die bisherigen im Gebrauch befindlichen Branntweinsteuertabellen nach der Thalerwährung nicht mehr verwendbar und ist demnach die Herausgabe zuverlässig umgerechneter Tabellen nach Mark und Pfennig ein dringendes Bedürfniß.

H. F. Eckert's

Neue Schäl- und Saat-Pflüge,

Breitsäemaschinen, Kartoffelsortirer, Rübenschneider, Göpel- und Breit-Dreschmaschinen mit Strohschüttler 2c. [1536-0

Umrath & Co.'s Hand- u. Göpel-Dreschmaschinen,

Wm. Forster & Co.'s Locomobilen u. Dreschmaschinen empfiehlt

H. Lezius, Breslau, Victoriastraße.

Ein erfahrener Wirthschafts-Inspector mit Maschinenwesen und Zuckerrübenbau vertraut und jetzt noch in Stellung, sucht sofort oder per 1. October selbstständiges Engagement. Offerten durch Rudolf Mosse, Halle a. S. unter B. B. 60 erbeten. [1546-7

Verlag von ***Wilh. Gottl. Korn*** vorräthig in allen Buchhandlungen in Breslau,

Schlesien's Heilquellen und Kurorte.

Flinsberg. Warmbrunn. Görbersdorf, Charlottenbrunn, Salzbrunn, Denuthquelle zu Salzbrunn, Cudowa, Reinerz, Landeck, Königsdorff-Jastrzemb, Goczalkowitz, Muskau, Johannesbad, Altwasser, Nieder-Langenau, Carlsruhe, Wilhelmsbad, (Kokoschütz), Gräfenberg, Carlsbrunn, (Hinnewider.)

Mit einem Führer durch das schlesische Gebirge.

13 Ansichten schlesischer Kurorte und einer Karte von Schlesien.

Nach Mittheilungen des ersten schlesischen Bädertages von

Dr. Carl Deutsch.

Preis 25 Sgr.

Schlesien, durch seinen Reichthum an Mineralquellen, durch die landschaftlichen, Reize seiner Kurorte und die durch Schönheit des Gebirgslandes ausgezeichnet, ist seit langer Zeit das willkommene Ziel vieler Tausende von Badegästen und Touristen.

Bisher fehlte es noch immer an einer Schrift, welche außer ihrem Zwecke, dem ärztlichen und besonders dem Heilung suchenden Publikum als Wegweiser zu dienen, auch dem reisenden Naturfreunde dankenswerthe Führung und Belehrung zu bieten geeignet wäre. In vorstehender Schrift ist alles darauf Bezügliche mit genauester Orts- und Sachkenntniß in gedrängter Kürze dargestellt und nicht nur das Balneologische, sondern auch das Locale und das Oekonomische der einzelnen Kurorte ausführlich behandelt.

Das Landwirthschaftliche Institut zu Schkeuditz hat für junge Leute im Alter von 14—30 Jahren in zwei Abtheilungen einen

Landwirthschaftlichen Winter-Cursus

vom 14. October bis Ende März

eingerichtet, in dem sie Folgendes lernen:

1) Richtig sprechen, schön und richtig schreiben, eine Eingabe, einen Brief u. s. w. richtig und klar abfassen; Lehrer: Director.
2) Ordentlich rechnen, Feldmessen, Nivelliren, Buchhaltung; Lehrer: Director.
3) Thierzucht und Pflanzenbau; Lehrer der Anstalt: Bieler, Amtmann, vormals 18 Jahre lang Königl. Domänenpächter.
4) Thierheilkunde und sämmtliche Operationen am lebenden Thierkörper practisch üben; Lehrer: Prof. Dr. Zürn; Freitags stets Klinik.
5) Landwirthschaftliche Baukunde; Lehrer Maurermeister Jeßnitzer junior.
6) Maschinenkunde in der Maschinenhalle; Lehrer: Director.
7) Chemie Bodenkunde, Düngerlehre, chemische Fütterungslehre; Chemiker Dr, Brieft und Chemiker Dr. Werner, beide Lehrer der Anstalt.

Der Unterricht findet von früh 9 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr statt, so daß diejenigen, die nahe wohnen, gar nicht nöthig haben, sich eine Wohnung in Schkeudnitz zu nehmen.

Junge Landwirthe, die weiter streben und auch andere Verhältnisse kennen lernen wollen, bleiben mit der Schule verbunden und gehen durch Vermittelung der Schule als Verwalter nach Schlesien, Holstein und Oldenburg, Holland, den russischen Ostseeprovinzen und Süd-Ungarn (Banat) oder umgekehrt; diesmal machen 6 Eleven diesen Cyklus. Anmeldungen nimmt jetzt entgegen, auch Sonntags, der

Director **Schiemangk.**

Fertige Rapsplauen und Säcke empfiehlt billigst

M. Raschkow,

[1557 Säcke-Fabrik, Breslau
Schmiedebrücke Nr 10.

Eine Düngerstreu-Maschine,

gebraucht, aber noch gut brauchbar, steht zum Verkauf auf dem **Dominium Zedlitz, Kreis Steinau a. O.** [1163

Sechs fette Kühe

verkauft Dom. Warkotsch b. Strehlen. [1558-9

Getreide- und Gras-Mähmaschinen, Heuwender und Pferderechen, Locomobilen u. Dreschmaschinen 2c. 2c.

Gebr. Gülich, Breslau,

Neue Antonienstr. 3.

NB. Auf der Ausstellung in Pritzwalk den 25. und 26. Mai d. J., verbunden mit einer großen Mähmaschinen-Concurrenz, erhielten wir 3 **erste** und 1 **zweiten** Preis und zwar 1. und 2. Preis für Mähmaschinen, den 1. Preis für Heuwender und 1. Preis für unsere **Ruston, Proctor & Co.** Locomobilen und Dreschmaschinen, welche auf dem Ausstellungsplatze arbeiteten. [1356-x

Silesia, Verein chemischer Fabriken.

Unter **Gehalts-Garantie** offeriren wir die **Düngerfabrikate** unserer Etablissements in Ida- und Marienhütte und zu Breslau: **Superphosphate** aus **Mejillones-**, resp. **Baker-Guano, Spodium** (Knochenkohle) 2c., **Superphosphate** mit **Ammoniak** resp. **Stickstoff, Kali** 2c. **Knochenmehl, gedämpft** oder mit Schwefelsäure **präparirt** 2c.

Ebenso führen wir die sonstigen gangbaren Düngemittel, z. B. **Chilisalpeter, Kalisalze, Peruguano,** roh und aufgeschlossen, **Ammoniak** 2c.

Proben und Preiscourants versenden wir auf Verlangen franco.

Bestellungen bitten wir zu richten: (1399-

entweder an unsere Adresse nach **Ida-** und **Marienhütte** bei **Saarau,**
oder an die Adresse: **Silesia, Verein chemischer Fabriken,** Zweigniederlassung zu **Breslau** Schweidnitzer-Stadtgraben 12.

Görlitzer Maschinenbauanstalt und Eisengießerei (1528-x

liefert als **Specialität** in jeder Größe nach neuesten und anerkannt besten Constructionen in saubersten Ausführung und unter Garantie

Dampfmaschinen und Dampfpumpen

compl. rennerei-Einrichtungen (Henze'sche Schnelldämpfer und Kühlbottiche eigener bewährtester Construction).

Wiener Weltausstellung 1873

Verdienst-Medaille.

Fig. 1.

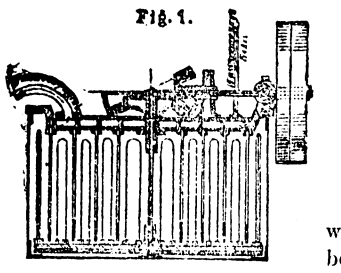
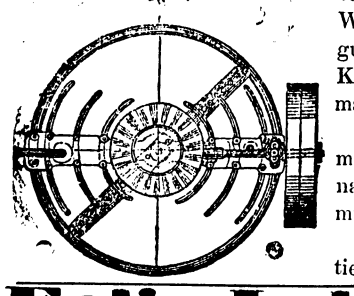


Fig 2.



Josef Adolph Hampel

in Löbtau bei Dresden (Königreich Sachsen), liefert als Specialitäten:

Einmaisch- und Kühlbottiche,

welche in Kartoffelbrennereien 1., der Vormaischbottich, 2., die Kartoffelmühle, 3., die Maischmaschine, 4., das Kühlschiff und 5., das Rührwerk mit Windflügel im Kühlschiffe ersetzen und sich auch gut zum Maischen von Mais, Kukuruz, Weizen, Korn und Hafer eignen; ferner: Dampfkessel, Dampfmaschinen.

Maisch- und Wasserpumpen, Kartoffelwaschmaschinen mit Steinreiniger, Kartoffelschnelldämpfer nach neuestem System, Malzquetschen und Schrotmühlen. (1413-4

Für sämmtliche Fabrikate wird 3 Jahr Garantie gegeben.

Felix Lober & Co., Breslau,

verlängerte Sadowastraße Nr. 60,

empfehlen den Herren Landwirthen zur **Herbstbestellung** die bekannten **Düngmittel-Präparate** aus **Freiberg in Sachsen.** [151

Stoppelrübensamen,

lange, weisse, rothk. bayr. Orig.-Saat; desgl. englische **Riesen-Wasser-Rüben** (Turnip), sowie besten **Saat-Senf** und **langrank. Knörich** offerirt die Samenhandlung

Ed. Monhaupt d. Aelt.,

Breslau, Gartenstrasse 33a. [5485

2 Scheffel Avehl

zur Saat sucht Dom. **Kottlischowitz** bei **Tost** zu kaufen u. bittet um gef. Anstellung. [1552.

Herrschaft Gwosdzian bei Guttentag O.S. verkauft 600 Hammel und Schafe (3- — 4-jährig.) [1551

Ein bescheidener junger Mann von 18½ Jahren, der zu Michaelis seine zweijährige Lehrzeit beendet hat u. gut empfohlen ist, sucht zum 1. October d. J. eine Oek.-Volontair-Stelle (ohne Gehalt). Gefällige Offerten sub J. M. 18 nimmt die Expedition d. Ztg. entgegen. (1560

Circa 60 junge mastfähige Hammel

werden sofort zu kaufen gesucht (1561
Dom. **Wäldchen,** Poststation Wäldchen.

Soeben erschienen:

Verhandlungen der Commission zur Förderung der Pferdezucht in Preußen im Auftrage des Königlich Preußischen Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten zusammengestellt durch **F. Alpert,** Rechnungsrath. Preis 4 Mark. (1553

Verlag von **E. Schotte u. Voigt,** Berlin W. Potsdamerstr. 41a.

☞ Ein in besten Jahren stehender **Landwirth** ohne Familie, der die Leitung rationell bewirthschafteter Güter in verschiedenen Gegenden lange Jahre führte, worüber beste Referenzen vorliegen, **sucht bald oder später Engagement** unter Chiffre **Z. 1800, Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Breslau.** (1548—9

Druck und Verlag von W. G. Korn in Breslau.